

# Dresdner Nachrichten

## Großer Sportteil

Gegründet 1856

Dresdner Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-K. 1, Marktplatz 18/19. Fernruf 25241. Postfach 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Einzelheftpreis: 50 mm breite Grundgröße 35 Bsp., 40 Bsp., 45 Bsp., 50 Bsp., 55 Bsp., 60 Bsp., 65 Bsp., 70 Bsp., 75 Bsp., 80 Bsp., 85 Bsp., 90 Bsp., 95 Bsp., 100 Bsp. Familienanzahlungen: 10 Bsp. monatlich. Off.-Verträge 50 Bsp. — Nachdruck nur mit Quellenangabe. Dresden: Nachrichten, Unterlangte Schreibweise werden nicht aufbewahrt.

# Das Treuebündnis Hitler-Seldte besiegelt

## Die historische Bedeutung des Stahlhelmführertages von Hannover

Von unserem nach Hannover entsandten W.-A.-Redaktionsmitglied

Hannover, 24. Sept. Wenn man an diese Reichsführertagung des Stahlhelms in Hannover zurückdenkt, so kommt man in Verlegenheit, wenn man sagen soll, welches der Höhepunkt war. War es die große Rede Adolf Hitlers, der als Frontsoldat zu den Frontsoldaten sprach? War es der große Papstkreuz, als 18.000 Haken den Platz vor dem Rathaus erhellten und die alte Weise: „Ich bete an die Macht der Liebe“ zum Nachhimmel emporsiegt? War es die Rede des Stabschefs Röhm, der am Sonntagvormittag vor dem Vorbeimarsch ferner Worte an die alten Frontsoldaten richtete und sich die Herzen aller Stahlhelmer gewann? War es der Vorbeimarsch, als die 6000 Fahnen unter der Perlsonne im letzten Winde flatterten, und der schneidige Paradezug der alten Frontkämpfer, denen es die jungen Mannschaften des Wehrstahlhelms gleichgültig waren? Es waren alles Höhepunkte, und vielleicht kann man sagen, daß dieser Stahlhelmtag überhaupt nur Höhepunkte brachte. Wenn am Montag früh die Sonderzüge ihre feldgraue Fracht ausladen und aus den Stahlhelmen wieder Kaufleute, Arbeiter, Angestellte, Schlosser oder Ingenieure werden, so geht jeder an die Arbeit mit dem Gefühl, ein ganz großes Erlebnis mit in den Akttag hineingezogen zu sein.

Die historische Bedeutung der Führertagung in Hannover liegt darin, daß das Bündnis der Treue, das ja eigentlich schon geschlossen wurde, als Ende April der Stahlhelmführer Seldte sich zu Hitler bekannte, aufs neue besiegelt wurde.

Noch einmal hat Stahlhelmführer Seldte dem Volkskanzler Adolf Hitler unverbrüchliche Treue gelobt und noch einmal betont, daß er und der Stahlhelm treu bis zum Tode verbunden sind mit Hitler und seiner Bewegung.

Noch einmal hat Hitler in die Hand eingeschlagen, die sich ihm darbot. Es war ein erhebendes Anblick, als in der Stadthalle in Hannover die beiden Männer sich vor den Führern des Stahlhelms die Hand reichten. Der Stahlhelmführer ist glücklich, daß er nun weiß, daß man ihn nicht belächelt, und ganz ungeheurer Jubel antwortete am Sonntagmorgen auf der Regimentsfeier, als Stabschef Röhm vor dem Vorbeimarsch in seiner Rede erklärte, daß man die Ritterzeit der alten Frontsoldaten nicht entbehren könne. So marschieren nunmehr also zwei Kolonnen, die Kolonne der Jugend und die Kolonne der alten Kämpfer des Weltkrieges, und alle unterliegen einer Führung, einem Willen.

Die 70.000 Stahlhelmer haben gern alle Beschwerden des Transportes, des Massenquartiers, der langen Anmärsche und des Wartens auf sich genommen. Sie haben in beispielloser Hingabe und Treue zur Idee alle Opfer gebracht, um wieder einmal Soldatengeist, Pflichterfüllung und Treue zur Fahne zu bekunden. Hannover hat ihnen angejubelt, und

wenn man landläufig sagt, daß die Hannoveraner feil sind, der Stahlhelmaufmarsch hat das Gegenteil bewiesen.

Wo nur irgendein Stahlhelmer ungeschlüssig, welchen Weg er in der fremden Stadt einschlagen sollte, auf der Straße stand, da waren schon mindestens drei Hannoveraner zur Stelle, um ihn zu beraten. Mit ungeheurem Jubel wurde der Führer Adolf Hitler empfangen. Immer wieder jubelte man dem Bundesführer Seldte entgegen, und bis in die stinkende Nacht hinein standen sowohl vor dem Hotel, in dem der Vizekanzler von Papen wohnte, als auch in dem Hotel, in dem der Kronprinz Wohnung genommen hatte, die Massen und verlangten stürmisch nach dem Kronprinzen und dem Vizekanzler. Immer wieder klangen die lauten Heil-Rufe auf, das wüßten ertönte das Deutschlandlied oder die „Macht am Rhein“. Alle diese umjubelten Führer dürften in der Nacht zum Sonntag nicht viel Schlaf gefunden haben, wie überhaupt Hannover in jener Nacht

### die „Stadt ohne Schlaf“

war. Nach der großen Rede des Kanzlers Adolf Hitler, nach dem Empfang in dem schönen Rathaus in Hannover, und nach dem Hakenzug und dem Papstkreuz gab es in Hannover kaum ein Lokal, in dem ein Stuhl zu haben gewesen wäre. Die Wundarten aller deutschen Gauen erklangen; bis lange in die Nacht hinein sah man bellenden, tauflüchtigen Erinnerungen aus oder sang Vleder. Im Gauen des Sonntagmorgens, gegen 5 Uhr, klang schon wieder auf der Straße Marschmusik auf, die Trommeln und Pfeifen der Spielmannsbände, die alten Militärmärsche; die Kolonnen marschierten singend durch die Straßen mit dem Lied von den drei Lilien oder dem Mädchen, das nicht weinen soll.

### Der Aufmarsch zum Reichsführertag begann

und um 9 Uhr morgens war dann die Stunde gekommen, in der auf der großen Festwiese in drei Treffen — ein überwältigender Anblick — die 6000 Fahnen einmarschierten. Dann folgte der Vorbeimarsch der Landesverbände, nachdem der Ehrenzug der SA in tabellarischer Haltung vorbeigekommen war. Auf der Tribüne nahmen Stabschef Röhm und Bundesführer Seldte den Vorbeimarsch ab. Zu ihnen trat zeitweilig der Kronprinz, auf den alle Photographen Jagd machten, und der besonders die Brandenburg und Schlesier, bei deren

Fahnen einer seiner Söhne eingetreten ist, passieren ließ. Etwa im ersten Drittel marschierte

der Landesverband Sachsen, der, wie immer, in tabellosen Abständen und ausgezeichneter Richtung vorbeikommt.

Der Himmel war dem Stahlhelmtag günstig und gnädig. Nach dem Regenwetter des Freitags brachte schon der erste Tag der Veranstaltung, der Sonnabend, Ollertwetter, und der Sonntag hielt, was der Sonnabend versprochen hatte. Wenn die 70.000 Stahlhelmer jetzt wieder in ihrer Heimat

eintreffen, so werden sie oft und gern an Hannover mit der Reichsführertagung und der historischen Besiegelung des Treuebündnisses zwischen Hitler und Seldte zurückdenken, und den Hannoveranern wird immer wieder das Lied in die Ohren klingen, das sie in diesen Tagen häufig hörten, das Bundeslied des Stahlhelms: „Papstkreuz am Stahlhelm, schwarzwaldrotes Band, Bund der Frontsoldaten werden wir genannt!“ Und immer weiter soll es klingen: „Recht zum Schwur die Hand, als deutsche Brüder gleich, Front Heil!“ bis an das Ende, „Sieg Heil!“ dem neuen Reich!

# Die große Rundgebung in der Stadthalle

Hannover, 24. September. In endlosen Kolonnen bewegten sich am Sonnabendmittag die grauen Truppen zum Stadion und zur Stadthalle, in der die große Rundgebung beginnen sollte, die durch Kaufsprecher in das Stadion übertragen wurde. Die Umgebung der Stadthalle bot in den Mittagsstunden ein bewegtes und eindrucksvolles Bild. Kraftwagen auf Kraftwagen rollte heran, vom Publikum mit erobener Hand begrüßt. Gegen 2 Uhr erschien der Kronprinz in der Stahlhelmuniform und begab sich ebenfalls in das Stadion. Einige Minuten später folgte unter stürmischer Begrüßung der Vizekanzler v. Papen.

### Nicht erdenkliche Heilrufe kündigten das Herannahen des Führers an.

Als der Wagen mit dem Führer und dem Bundesführer des Stahlhelms, Seldte, in das Stadion einbog, steigerte sich die Begrüßung der Menge ins Ungemessene.

Nach einer kurzen Ansprache an die Stahlhelmer, die bei den grauen Kolonnen einen begeisterten Widerhall fand, schritt der Kanzler in schlichter brauner Uniform durch einen Wald von Fahnen zu der Stadthalle. Ihm folgte der Bundesführer des Stahlhelms, der Kronprinz mit seinen Brüdern Prinz Oskar und Prinz Eitel und seinem ältesten Sohn, dann kamen Vizekanzler v. Papen, der Reichswehrminister, der stellvertretende Führer der NSDAP, Heß, und Stabschef Röhm.

Inzwischen hatte sich der Ruppelsaal der Stadthalle vollständig gefüllt. Alles harrete der Ankunft des Führers. Bei seinem Erscheinen intonierte die Stahlhelmkapelle die Duvertüre zu den „Meisterlingen“, während die Anwesenden sich ehrfürchtig von ihren Sitzen erhoben. Darauf eröffnete Bundeshauptmann v. Steinhani die Tagung und übergab das Wort dem Ersten Bundesführer Seldte.

### Der Reichsarbeitsminister, Bundesführer Franz Seldte,

führte aus:

Unser Führer, Herr Reichskanzler Adolf Hitler, liebe Kameraden, liebe Kameraden, liebe deutsche Volksgenossen! Für diese Reichsführertagung habe ich den Stahlhelm nach Hannover entboten, nach Hannover, wo Hindenburg 1914 zur Tannenbergschlacht fuhr, nach Hannover, der Geburtsstadt Scharnhorsts, der einer der Wiederaufbauer Preußens war. Diese Tagung sollte, wie bereits vor einem Jahre bestimmt, unter einem besonderen Motiv stehen: Scharnhorst. Darum sollte sich das Thema von Hannover ranken, sollte sich der unentwegte Gedanke des Aufbaus und des Kampfes um eine bessere und starke deutsche Zukunft drehen. Immer, meine Kameraden vom Stahlhelm, war unsere nationale Arbeit in den letzten 14 Jahren eine sehr harte. Standen wir doch ständig und immer unter dem Druck des roten Systems.

Bei einer doch feierlichen Zusammenkunft wandern unsere Gedanken zurück zur Gründung unseres Bundes, zu

seinem Zweck und seinen Zielen, und dieses Ziel war nach zu halten, das Feuer und die Flamme in unseren Herzen.

14 Jahre opfervollen Kampfes im Innern liegen hinter uns, in denen Hunderte von Kameraden als Opfer im Freiheitskampf und auch im Bruderkampf fielen.

Und heute, meine Kameraden, welcher Wandel der Dinge! Durch Gottes Fügung sind wir heute frei. Hier ist unsere innere Freiheit erkämpft, und heute stehen wir nicht mehr in der Opposition.

Heute steht hier mit 70.000 Führern vertreten der ganze Stahlhelm vor Adolf Hitler.

Daß dieser Durchbruch gelungen ist, das danken wir Ihnen, unserem Volkskanzler und Führer Adolf Hitler. Der Durchbruch ist gelungen dank Ihrer Idee, dank Ihrer Fähigkeit, dank Ihres Mutes, und wie ich auch sagen darf, dank Ihres eisernen Fleisches.

Ja, meine Kameraden, es ist ein großes Wunder geschehen. Wir schauen heute in Hannover zurück auf fünfzehn Jahre nationalen Kampfes und damit auch auf unsere Arbeit im Stahlhelm und auf unsere Opfer. Sie, meine Kameraden vom Stahlhelm, haben fünfzehn Jahre in Tod und Tod dem Vaterland die Treue gehalten. Ich sage Euch meinen Dank für diese Treue, fünfzehn Jahre marschierten wir durch Deutschlands dunkle Straßen, die manchmal endlose Straßen zu sein schienen, und manchmal wollten selbst die Herzen der alten Frontsoldaten das Tempo nicht mehr durchhalten. Trotzdem aber ging es vorwärts. In jedem Kampf mit der verblissenen Disziplin der Frontsoldaten. Und dieser Frontsoldatengeist ist es gewesen, der uns aus der Tiefe und aus dem Schoße der Nation heraus nach diesen Kämpfen den Führer besetzte.

Kameraden, wir Frontsoldaten haben in den Novembertagen 1918, als es keinen gab, der uns aufrief, als wir uns vergeblich nach dem Führer umsahen, der den Feuerbefehl gegen die rote Meute geben sollte, uns selbst das Befehl geben mußten, nach dem wir dann angetreten sind. Ich selbst habe damals vergeblich nach einem Stern am Himmel ausgesehen, und

ich habe mich und meine Frontsoldaten auf die eine Sache und auf die eine Karte gestellt: Auf das nie verfallende deutsche Frontsoldatentum.

Und dann habe ich mich gelobt, diese vereinigten deutschen Frontsoldaten, diesen Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, durch nichts zerlegen oder sprengen zu lassen, sondern diese treue Mannschaft, koste es was es wolle, geschlossen zu halten, um sie einmal geschlossen zum Einsatz bringen zu können. Das, meine Kameraden, habe ich erreicht.

Und heute, meine Kameraden, lege ich wiederum auf eine Sache, auf eine Karte, auf einen Mann:

# Ich setze unsere Sache auf Adolf Hitler!

(Stürmischer Beifall.) Kameraden, der Krieg konnte 1918 nur so enden, wie er geendet hat, weil und der große politische Führer fehlte. Deutschland und das deutsche Volk konnten nur deshalb so in die Arnie gedrückt werden, weil der politische Führer nicht da war, der dem deutschen Volk einen Befehl geben konnte, der es wieder aufrichtete. Wir, meine Kameraden vom Stahlhelm, haben jahrelang nach einem Führer ausgesehen, aber wir haben auch zu der Zeit, wo wir den Führer noch nicht sahen, dennoch unentwegt und sah für den kommenden Führer gearbeitet. Der Stahlhelm begann den Vormarsch zur inneren und äußeren Bekräftigung, und gleichzeitig begannen Sie, Herr Reichskanzler Adolf Hitler, Ihren genialen Vormarsch von drüben, von der anderen Seite her. Meine Stahlhelmkameraden, die alten Frontsoldaten wollten nur Soldaten sein.

Sie, Adolf Hitler, schufen die politische Bewegung und die politischen Kämpfer, und Ihnen wurde der Sieg. Ich habe das erkannt und anerkannt.

und wir Frontsoldaten vom Stahlhelm, die wir im November 1918 uns selbst das Befehl gegeben haben, wir folgen auch heute diesem Befehl und wir dienen diesem Befehl. Soldatentum ist es, befehlen zu müssen, und zu können, Soldatentum ist es, gehorchen zu sein. Und heute gehorchen wir diesem Befehl. Dabei wird im November 1918 nach dem Führer ausgesehen, der den Befehl gab, geben

könnte, so haben wir in Ihnen, Herr Reichskanzler Adolf Hitler, den Führer erkannt und gefunden, dem Gott die Fähigkeiten verliehen hat, den Deutschen Befehl jetzt und für die Zukunft geben zu können. Darum, meine Kameraden vom Stahlhelm, erwarte ich von Ihnen allen, weiter dem Stahlhelmegeleit zu folgen, und darum habe

ich Sie offen und ehrlich, Herr Reichskanzler Adolf Hitler gefragt, ob Sie und, die graue Front, haben wollten, und Sie haben uns gewinkt und haben in unsere ausgedehnte Hand eingeschlagen.

Und nun stehen wir hier in Hannover, wo das Bündnis der Treue besiegelt werden soll und wo wir Ihnen, dem Frontsoldaten und Volkskanzler, die treue Gefolgschaft des Stahlhelms geloben wollen und hiermit geloben. (Beifall.) Unser Herz ist voll. Unsere Soldatenherzen schlagen auch in dieser Stunde für Sie. Unsere Herzen schlagen Ihnen zu, unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall.)

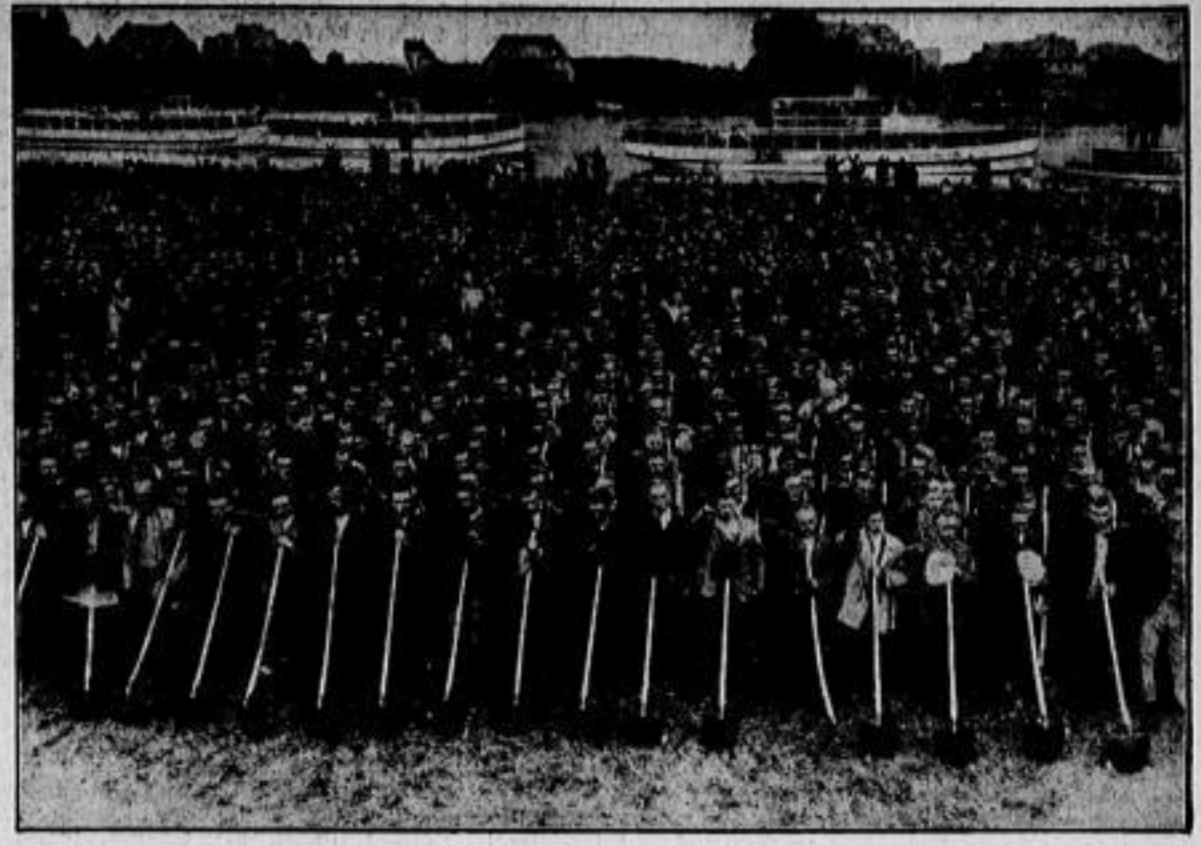
Kameraden! Für unseren Freiheitskampf wählten wir uns den grauen Stahlhelm als Symbol, und die Nationalsozialisten wählten die alte Runne des Papstkreuzes zum Symbol, das sie zum Siege führen sollte. Sie, Adolf Hitler, haben als Führer Ihrer nationalsozialistischen



# Der erste Spatenstich für das große Autobahnnetz



In Anwesenheit des Reichskanzlers Adolf Hitler wurde am Sonnabend mit dem Bau der ersten Reichsautobahnstraße Frankfurt-Darmstadt - Mannheim - Heidelberg begonnen. Der Reichskanzler gab das Zeichen zum Arbeitsbeginn und führte vor den Toren Frankfurts den ersten Spatenstich aus, wie nebenstehendes Bild zeigt. Links hinter dem Führer Reichsstatthalter Sprenger, rechts Generalinspekteur für das deutsche Straßenbauwesen Dr. Todt.



Auf dem rechten Bilde sieht man die für dieses großartige Arbeitsbeschaffungsprogramm neu eingestellten Arbeiter während des Deutschlandfestes nach der Feier am Ufer des Mains.

## Aufbauen in Achtung vor der Arbeit!

### Die Rede des Führers in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 24. Sept. In der Rede, die Reichskanzler Adolf Hitler in Frankfurt a. M. anlässlich der Eröffnung der Bauarbeiten an der Reichsautobahn hielt, führte der Kanzler u. a. aus:

Wir stehen am Beginn einer gewaltigen Arbeit. Sie wird in ihrer Bedeutung nicht nur für das deutsche Verkehrs- und Wirtschaftswesen, sondern in weitestem Sinne für die deutsche Wirtschaft erst in späteren Jahrzehnten vollständig gewürdigt werden.

Dem Verkehr beginnen wir nunmehr neue Schlagadern zu bauen!

Neue Verkehrswege werden nun in der Gestaltung des deutschen Verkehrsnetzes die gebührende und notwendige Berücksichtigung finden. In Jahrzehnten wird man dann den Verkehr abhängig haben von diesen neuen großen Verkehrsstrahlen, die wir nunmehr durch ganz Deutschland ziehen wollen. 6400 Kilometer sind der erste Beginn dieses Werkes. Ich weiß, daß diese gigantische Arbeit nur denkbar ist durch die Zusammenarbeit vieler, daß dieses Werk nie hätte entstehen können, wenn nicht, angefangen vom Kabinett, der Reichsregierung, über die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbahn, die Erkenntnis der Größe dieses Werkes plag gegriffen hätte und der Wille, dieses Werk zu verwirklichen. Wir kämpfen damit zugleich an gegen die schwerste Not und das tiefste Unglück, das über Deutschland im Laufe der letzten 15 Jahre gekommen ist. Der Fluch der Arbeitslosigkeit, der Millionen Menschen zu einer unwürdigen und unmöglichen Lebensführung verdammt, muß beseitigt werden. Wir sind uns darüber klar, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht von heute auf morgen zum vollen Erfolg führen kann, aber wir sind uns klar darüber, daß dieser Kampf unter allen Umständen durchzuführen werden muß.

Wir sind entschlossen, es zu tun, denn wir haben der Nation das Gelübnis abgelegt, diese Not zu beseitigen.

(Stürmische Beifälle.) Vier Jahre haben wir uns damals ausgesprochen und wollen diese vier Jahre näher zum Segen und Frommen unseres deutschen Volkes und damit in erster Linie für den deutschen Arbeiter. Ich bin,

meine Arbeiter, in der Zeit meines Kampfes um die Macht in Deutschland von denen, die selbst vorkamen, Arbeiterinteressen zu vertreten, oft angegriffen worden mit dem Hinweis auf meine Herkunft. Damals pflegte man zu sagen: was will denn der ehemalige Bauarbeiter oder Arbeiterführer eigentlich? Ich bin glücklich und stolz, daß mich das Schicksal gezwungen hat, diesen Weg zu gehen.

So habe ich vielleicht mehr als andere Verständnis bekommen für den deutschen Arbeiter, für sein Wesen, für sein Leid, aber auch für seine Lebensnotwendigkeiten.

(Bravorufe.) Wenn wir dieses Werk heute beginnen, dann tue ich es aus diesen Gefühlen, aus diesen Erfahrungen meines eigenen Lebens heraus. Ich weiß daher auch, daß das, was heute mit einem Fest beginnt, für viele Hunderttausende Mühe und Schweiß bedeuten wird. Ich weiß, daß dieser Tag des Festes veracht, daß die Zeiten kommen, da Regen, Frost und Schnee dem einzelnen die Arbeit sauer und schwer machen werden. Aber es ist notwendig, diese Arbeit in sich getan werden; uns hilft niemand, wenn wir uns nicht selbst helfen. Den zweckmäßigsten Weg, das deutsche Volk wieder in den Prozeß der Arbeit zurückzuführen, sehe ich darin, durch große monumentale Arbeiten irgendwo zunächst die deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu setzen. Wenn Ihr heute eine schwere Arbeit übernehmt und in den harten Zeiten des Herbstes, des Winters und des Frühjahrs weiterführen müßt, dann sorgt Ihr dafür,

daß durch Eure gesteigerte Konsumkraft wieder hunderttausend andere in Fabriken und Werkstätten Arbeit bekommen.

Es ist unser Ziel, die Konsumkraft der Massen langsam zu heben und auf diesem Wege die Produktionsstätten mit Aufträgen zu versehen und die deutsche Wirtschaft wieder in Bewegung zu bringen. Ich bitte euch daher, stets zu bedenken, daß es heute nicht in unserem Ermessen steht, welche Arbeit wir zu wählen haben. Ich bitte euch zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die das Wesentliche in der Arbeit an sich selbst, das wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen, weil er eine Pflicht an der Nation erfüllt, einen Staat, der durch seinen Arbeitsdienst jeden einzelnen will, jedes Schöpfung auch

hochgeborener Eltern zur Achtung der Arbeit, zum Respekt vor der körperlichen Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft. (Beifall.) Ich weiß, daß dieser Prozeß des inneren Zusammenschiedens unseres Volkes nicht von heute auf morgen vollzogen werden kann. Was in dreißig, vierzig, fünfzig und hundert Jahren allmählich auseinanderbrach, das ihr verzogen und verbildet wurde, das können wir nicht in wenigen Monaten beseitigen. Die Menschen haben ihre Voreingenommenheit zu sehr in sich eingepflanzt erhalten, als daß sie von heute auf morgen vergessen sein könnten. Allein sie werden vergessen.

Wir haben den Entschluß, anzubauen auf dem Gedanken der Achtung vor der Arbeit, ganz gleich wie sie aussehen mag.

Das Schicksal läßt uns nicht die Freiheit, sie im einzelnen anzusehen, wie sie uns paßt. Wir wollen unser Volk erziehen, daß es sich entfernt vom dem Irren in der künftigen Ueberheblichkeit, des Standesbühnenspiels, der Einbildung, daß nur die geistige Arbeit zu schätzen wäre, daß das Volk begreife, daß jede Arbeit, die notwendig ist, ihren Träger adelt und daß nur etwas schändlich ist, nämlich nichts beizutragen zur Erhaltung der Volksgemeinschaft, nichts beizutragen zur Erhaltung des Volkes. Indem wir heute Millionen Menschen anleiten für die Wiedergenehung der deutschen Wirtschaft, indem wir Hunderttausende anleiten für große monumentale, ich möchte sagen Ewigkeitswerke in sich tragende Arbeiten, werden wir dafür sorgen, daß das Werk sich nicht mehr trennt von denen, die es geschaffen haben. Man soll in Zukunft nicht nur an die denken, die es projektiert, oder die es als Ingenieure in Pläne brachten, sondern auch an die, die durch ihren Fleiß, durch ihren Schweiß und durch die ebenso harte Tätigkeit die Pläne und die Gedanken verwirklichten zum Nutzen des ganzen Volkes.

So kann ich mir in dieser Stunde nichts Schöneres denken, als das, daß sie nicht nur eine Stunde der Einleitung für den Bau dieses größten Straßennetzes der Welt, sondern daß

diese Stunde zugleich wieder ein Markstein sei für den Bau der deutschen Volksgemeinschaft.

So bitte ich Sie denn: Gehen Sie jetzt zur Arbeit! Der Bau muß heute beginnen! Das Werk nehme seinen Anfang! Und ehe wieder Jahre vergangen, soll das Meilenwerk zeugen von unserem Dienst, unserem Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlossenheit. Deutsche Arbeiter, an das Werk! (Stürmischer Beifall.)

## „Das Kind“

Volkstheater Komödie von Ottomar Entling  
Neueinstudierung im Schauspielhaus,  
24. September 1933.

Das ist nun so ein deutsches Bühnenwerk, das zu Unrecht allzu lange in die Vergessenheit der Vergessenheit gefallen war, statt daß es zum eisernen Bestand aller guten Theater gehört hätte. Freuen wir uns, daß dieses „Kind“ von Entling wieder zum Leben erwacht ist und in der Reihe „Deutsche Heimat“, in der unser Schauspielhaus Nord und Süd durchschleusen will, um aller deutschen Gaue Anteil an echter Volksdichtung vorzuführen, einen Ehrenplatz gefunden hat. Eine Volkstheater Komödie nennt es der Dichter, und in der Tat ist es ein Stück Menschentum nordischer Prägung, aber allgemeingültiger Lebensanschauung. Außerdem darf man wohl sagen: es ist verdichteter Entling, Auszug seiner besten dichterischen Kräfte. Solche Menschen bevölkern seine Romane, besonders die früheren, die ihm seinen Namen verschafften, solcher Geist der Güte und Menschenliebe waltet in dem gesamten Werke dieses Dichters, das nun wohl auch wieder mehr in das Blickfeld der Beachtung deutscher Leser rücken wird.

Eine Komödie? Nein, wenn man darunter ein Spasswerk versteht. Eine Tragödie? Ja, wenn man die feinsten und tiefsten Enttäuschungen des Menschenherzens als tragisch zu empfinden versteht. Unter Wehagen und Lebensfreude, Scherz und feiner Komik liegt hier eine Bitterkeit, die immer stärker hervortritt und am Schluss in schmerzlichen Verzicht ausklingt. Eine Tragikomödie der Elternliebe, die an der Klatschung des Kindes leidet. Kein Kampf der Generationen, nur die schmerzliche Vostrennung von Eltern und Kind, von alt und jung, von Lebensläufen, die sich in der Welt verlieren. Die Tochter geht in die Fremde und wird dort so selbständig, daß sie keine Ahnung davon hat, wie die Eltern alles für sie opfern, damit es ihr wohl ergehe. Und siehe da, sie hat das Opfer gar nicht gebraucht; der Verkauf des Waterhauses ist ihr viel mehr einleitend und sie will ihn lieber rückgängig machen, als diese elterliche Autopferung annehmen. Da fühlen die beiden Willen erst, daß sie sich um einer falschen Einbildung willen gelort haben, und das Bittere Gefühl erwacht, daß sie ihr Kind verloren haben. Das ist einfach und schlicht, lebenswahr und herzenswarm dargestellt, nicht in dramatisch spannender Handlung, sondern in novellistisch geradlinigem Verlauf, und doch ergreift es uns, weil es ein Drama der Innerlichkeit und Innigkeit ist, ein Lied von reinstem Elternliebe und herzlichem Familiengeld.



Erich Ponto (Knees) und Stella David (Frau Knees)

Die Stärke der kleinen Dichtung liegt in der Menschenschilderung. Der alte Knees und seine Frau, das sind Gestalten aus der Lebensfülle, wie sie Entling aus seiner heimatischen Umwelt in sich aufgenommen hat. Das es Menschen der Kleinstadt sind, ist für ihre Innerlichkeit nicht entscheidend. Sie werden dadurch aber um so glaubhafter in ihrer Sorge für das in die große Welt gegangene Kind. Der Konflikt wäre an sich in jeder Gesellschaftsschicht denkbar; aber der Gegensatz zwischen dem begüterten Geist der Kleinstadt und dem freien Betriebe der Großstadt spannt das Erlebnis auf höchste an. Wie ein Goldglanz der Güte liegt es auf „Klein Papa“ und „Klein Mama“, dieses Licht greuerer Herzen, die um die Tochter in der Ferne bangen. Nordlich ist an diesen beiden Menschen die Mischung von Festigkeit und Weichheit, wie sie besonders im Charakter des alten Knees zutage tritt. Raum hat ihn eine Glosbnacht niedergedrückt, da reißt er sich schon wieder auf, sucht nach dem rettenden Ausweg und findet ihn mit lebhafter Phantasie, die ihn binnen kurzem das Leid fast in Freude verwandelt. Und die Frau folgt ihm in jeder

Wandlung, geht ganz auf in dem Manne, der ihres Lebens Führer ist. Das gibt Szenen, die etwas ganz Seltenes enthalten: echte Rührung. Wie die beiden den Brief der Tochter lesen, in dem sie ihnen mitteilt, daß sie sich vor ein paar Wochen verheiratet hat — das ist eine Szene voll ergreifender Seelenkraft, fern aller Sentimentalität und aller Gefühlschmache. Ueberhaupt, das ist das Echo und Deutsche an diesem Bilde aus dem Familienleben: da ist keine Spur von Fronte oder Spott, und wäre es auch der feinste des darüberstehenden Großvaters. Man laßt wohl über die wichtige Schlagfertigkeit des alten Knees, aber seine harmlose Phrasiererei, über seine lebenswürdige Züchtigkeit; aber nirgends läßt der Dichter auch nur einen Hauch von mitleidiger Ueberlegenheit spüren; er formt keine Menschen ganz aus der Erbmasse ihres kleinstädtischen Daseins, und ihre Tapferkeit und ihre Kraft des Verzichtes macht sie zu unantastbaren Geschöpfen einer engen, aber tiefen Welt.

Und erst wie die Menschenschilderung, ist die Umweltbildung. Sie verankert nicht in der Kleinmalerei des Naturalismus, der sich Selbstwech war, aber sie ist so voll von bescheidenden Kleinigkeiten, daß die volkstümliche Stadt, das rote Backsteinhäuschen mit dürftigem Garten, die altväterliche Wohnung, der kleinstädtische Kaffee, die Nachbarschaft, die sozusagen immer zu den Fenstern hereinläut, lebhaft vor uns erscheinen. Das alles lebt durch die norddeutsche gefärbte Erzählweise der paar Menschen dieses Heimatküßes, in der Schlantraft ihrer Zwiegespräche, in dem niederdeutschen Behagen ihres Wlbes und ihrer ganzen Ausdrucksweise. Entling bedurfte dazu nicht der Mundart selbst; es ist ihm gelungen, seine Menschen heimatisch sprechen zu lassen, so, daß wir sie trotzdem leicht und mühelos verstehen. So haben wir hier ein Lebensbild von seltener Naturtreue, kräftigem Humor und innerlicher Tragik, eine sener deutschen Idylle, die keine „großen Dramen“ sind, aber so rechte Spiegelbilder echten, gemätsollen, warmherzigen Volkslebens. Und dessen können wir uns jetzt aufrecht freuen.

Freuen auch über die Durchgestaltung dieser Auf-führung, die uns das liebe Werkchen nach 22 Jahren wiederbeschenkt. Rudolf Schröder, selbst ein Norddeutscher, ein Sohn Hamburgs, der Stadt von Idas Selbständigkeit, hat das Spiel geleitet. Daß man sich von der Dichtung aus die eine oder die andere Befehung anders denken könnte, ist nicht so wichtig, weil unsere Schauspieler so leicht nichts ganz verderben. Wie denn Kottenkamp den frommen Baptisten Barnad, der eigentlich seinem Wesen nicht liegt, mit vorachtiger Charakteristik seiner Frömmelkeit zu treffen weiß und Woelfer, nichts weniger als norddeutscher Herkunft, den schüchtern-ungeschickten Sohn doch so natu zu färden vermag, daß seine Szene Sonderbeifall fand



# Der Tag des deutschen Radfahrers in Dresden

## Der Deutsche Radfahrerverband marschiert machtvoll auf - Festkorso durch die Straßen - Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz Die sportlichen Vorführungen



Die Ehrengäste bei der Vorbeifahrt am Rathaus  
In der Mitte (x) Oberbürgermeister Joener, links von ihm Stadtverordnetenvorsitzender Seyrich, rechts Oberführer Colbig, Polizeipräsident Sille, Oberleutnant Meyner



Eine Gruppe von Draifensfahrern  
Entzückendes Wiedererlebensbild aus dem Festkorso der Radfahrer

Man muß sieben lange Jahre zurückdenken, wenn man sich an eine ähnlich eindrucksvolle radsporthliche Veranstaltung erinnern will, wie sie am Sonntag mit dem „Tag des deutschen Radfahrers“ in Dresden vonstatten ging. Sieben Jahre lang hat der radsporthliche Gedanke, die — teilweise — Gleichheit zu unserem vorkrieglichen Schicksal — auch hier von der Uneinigkeit und von der tiefsten Zersplitterung zur

### Eingung in einem einzigen Radfahrerverband und unter einem einzigen Führerwillen

Ihren Abschluß fanden, der nie ein Abschlus und immer wieder ein Weg zu einer neuen und besseren Zukunft ist. Fast mit dem Morgengrauen des warmen, aber bewölkten Herbsttages begann der Tag des Radfahrers schon mit dem sportlichen Wettkampf eines Vereinsmannschaftsfahren über 80 km und einer Patrouillenfahrt, an der Reichsheer, Polizei, SA, Stahlhelm, Kampfwagen und Samariterverein teilnahmen. Auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz und auf dem Wiener Platz am Hauptbahnhof sah man ausgedehnte gute Saalplätze, von dem gleichfalls noch die Rede sein wird. Doch diesmal bedeuteten alle sportlichen Darbietungen nichts als den Auftakt zu der gewaltigen Kundgebung der Radfahrer, die kurz nach 12 Uhr einsetzte.

### Der Festkorso

Der am Hauptplatz stellte und in sieben großen Gruppen über den Bischofsweg, die Königsbrüder Straße, den Albertplatz, die Königs-Alber-Strasse, die Carolabrücke zur Ringstraße bis zum Neuen Rathaus führte, sah die Straßen, die er berührte, von dichten Menschenmengen umfüllt. Auf dem Platz vor dem Rathaus hatte sich eine vieltausendköpfige Zuschauermenge eingefunden, um den

### Vorbeimarsch des Korso vor den Spitzen der Behörden

zu beobachten. Kurz vor zwei Uhr erschallten schneidige Marschklänge von der gegenüber dem Hauptportal aufmarschierenden Kapelle des Jäger-Bata. Inf. Regt. 10 und hinterden das Mahnen des Juges. Auf der Freitreppe hatten sich Oberbürgermeister Joener, Stadtverordnetenvorsitzender Seyrich, Stadtrat Dr. Redder, Oberleutnant Meyner und andere Herren der Reichsheer, Polizeipräsident Sille, Oberleutnant Matthes vom Polizeipräsidium, Abgeordnete der SA, der SS, des Stahlhelms, nicht zuletzt eine ganze Reihe sportlicher Führer, an der Spitze Benno Colbig (Dresden), der Landesführer der sächsischen Radfahrer und der Organisator des Tages, eingefunden. Vertikale Schuppel in Paradeuniform eröffnete den Korso, dessen Vorbeimarsch über eine Stunde währte.

Eine Radfahrabteilung des Reichsheeres, eine solche der Schuppel, der SA, des Stahlhelms, der Technischen Reichshilfe folgten. Dann nahte Vereinsbanner auf Vereinsbanner, umbrämt von der bunten Kleidung der Bannerabteilungen. Lieber waren die Stahltröcher geschmückt, überall sah man Farben des neuen Deutschland und die bunten Astenkinder des Herbstes. Nach dem „Sturmvogel“ und der alten „Wanderlust“ tauchte das Blauweiß der „Altmänner“ auf. Immer bunter wurde der Korso; hier bemerkte man Tennismannschaften, dort Radballspieler, dann die Geschwister Raus („Wanderlust“), die am Morgen noch bei den saalportlichen Darbietungen Bewunderung gefunden hatten, in immer schöneren Festzuggruppen. Da war es schon wieder der „W. Torpedo“, der sich in Ramenverwandtschaft zu unserer schneidigsten Martinewaffe, in das blaue Matrosenfeld gekleidet hatte. „W. Frohe Fahrt“, „Bruna“ hatte seine Reigenmannschaft in den Festzug geschickt, vom „W. Graefler“ sah man die deutsche Meistermannschaft, beim „W. Del“ eine reizende Kindergruppe, beim „W. Meister“ eine ganze Gesellschaft von „Einradlern“. Eine Gruppe für sich bildete die Gesellschaft der „Firma Seidel & Raumann“ unter Vorantritt einer eigenen Kapelle.

### Kleine Geschichte des Radfahrwesens

gab es hier zu sehen von jenem Dolagefährer, wie es der baurische Formmeister Draht erlaubte und das man „Drahtline“ nennt, bis zum Dreirad und Hochrad selbigen Angehörigen, und wiederum bis zum blickenden Ballonrad unserer Tage. Biedermeier, Kasse, Elbboten, alle zu Rad, gestalteten das Bild immer bunter. Eine ganze Hochzeitsgesellschaft schaffte gerade her, und das junge Paar zeigte uns so innigere Verbundenheit, als es ein Doppelrad benutzte. Schilder wechselten im Zuge ab, jeder Deutsche von 7 bis zu 70 Jahren mußte radfahren können. Feuertreiber zu Rade, höhere Schulen und Volksschulen zu Rade, eine kleine Gruppe von Hotelbesitzern mit leckerer Fracht... Kurz, der Korso zeigte, wie vielfältig heute das Fahrrad als Fahrzeug in Beruf und Sport verwendet wird, und wie mächtig die unüberwindbar große Schaar der Radler, einem Willen untergeordnet, wirkt. Weisheit, der so oft spontan aus der Zuschauermenge brach, bewies am besten die starke Verbundenheit von Korsoteilnehmer und Beobachtung.

Ueber Georgplatz, Bürgerwiese, Vitzthumsstraße, Wiener Platz, Ammonstraße, Annenstraße, Zwingerstraße, Ostra-Allee und Stallstraße erreichte der Korso den Adolf-Hitler-Platz zur

### großen Kundgebung

die den Abschluß des Tages bildete. In mächtigen Säulen marschierten sie alle noch einmal auf. Das Bunt des Korso zerfiel zu einer vieltausend-

köpfigen Menschenmenge. Neben dem Rednerpult ordneten sich die Banner- und Fahnenabteilungen an, und dann sprach

### der Landesführer der sächsischen Radfahrer Colbig, Dresden.

Er erinnerte an die Anlehnung zwischen den Radfahrerverbänden vergangener Zeiten, die in so seltsamem Gegensatz zu den hohen sportlichen Leistungen der einzelnen Verbände gestanden habe. Die nationale Erhebung habe auch hier die Eingung gebracht. Der „Tag des deutschen Radfahrers“ wolle jedoch mehr sein, als nur ein Bekenntnis zum schönen Radsporn und zum neuen Deutschland.

### 15 Millionen Radfahrer gebe es schätzungsweise in Deutschland.

Sie, die Radfahrindustrie, die Zubehöriindustrie, alle seien sie einbezogen, und alle scharten sie sich zusammen, wenn man das neue Abzeichen des Speichenrades mit dem Hakenkreuz, das Symbol des einzigen und einzigen deutschen Radfahrerverbandes, sehe, der an die hohen Leistungen und die guten Traditionen der alten Verbände anknüpft und, von nationalsozialistischer Begeisterung befeuert, kraftvoll den Weg in die neue Zeit antrete. Das Sieg Heil galt dem Reichspräsidenten von Hindenburg, unserem Volkskanzler Adolf Hitler, dem deutschen Sport und dem deutschen Vaterland. Wächtig klang das Deutschlandlied auf.

### Referent Walter von der Gauleitung der NSDAP.

rühmte das Bekenntnis der gesamten Radfahrerschaft zum neuen Deutschland. Es habe in früheren deutschen Zeiten viele Radfahrererscheinungen gegeben, die sich als Repräsentanten des Volkes mit nach oben gekrümmten Rücken und nach unten hockenden Beinen gefühlt hätten. Der heutige Radlerrepräsentant, der sportlich gefächte und deutschbewusste Radfahrer, sei der beste Beweis für eine andere Zeit. Auch dieser Tag sei ein Zeichen machtvoll geschmiedeter deutscher Einigkeit und eine Mahnung zur Mitarbeit im Aufbau am gesamten Volke. Im Namen des Stadtrates rühmte

### Stadtrat Hermann Müller

beredt den hohen sportlichen Geist, von dem alle Veranstaltungen dieses Tages gezeugt hätten. Die Worte, die vor kurzem Reichssportführer von Tschammer und Osten in Dresden für den deutschen Sport gesprochen habe, hätten auch in den Radfahrertreffen den lebendigen Widerhall ge-

### Früchte mit Esche-Brot - Eine gute Hauskure

Theaterbesuch müsse zu einem festlichen Ereignis werden. Lebensfreude, Menschenliebe und Achtung für die Schöpfung Gottes zu vermitteln, das sei das höchste Ziel nationalsozialistischer Theaterkultur, und das sollten auch solche Abende vermitteln.

Die mit bewundernder Schlichtheit und Eindringlichkeit gebotenen Ausführungen des als alter Kämpfer für eine neue nationalsozialistische Theaterkultur bekannten Dresdners hinterließen sichtlich tiefen Eindruck. Die Staatskapelle spielte das Horn-Wasserlied nach von den Anwesenden mitgelungen wurde. Dann begann unter Leitung von Operndirektor Augshaus die Aufführung des „Frelshab“. Und der Wärdensakt des deutschen Volkes, verkörpert durch die edlen, vollstimmlichen Stimmen des „deutschen Rufers“, der jemals gelebt“, übten, verjüngt durch neues Empfinden der ihnen entgegenstrahlenden Herzen, ihren bannenden Zauber.

Dr. Eugen Schmitz

† Dresden Theaterplan für heute. Opernhaus: „Don Carlos“ (7.80). Schauspielhaus: „Wilhelm Tell“ (7.80). Residenztheater: „Hohelant langt Walzer“ (8).

† Mitteilung des Romdienhauses. Die zweite Frau des Dichters Carl Hauptmann hat ihr Erscheinen zur Festvorstellung von „Ringe Jule“ zugesagt.

† Konzilkonzerte. Dienstag, den 26. September, abends 8 Uhr im Palmengarten 1. Kammerabend. Streichquartette von Schubert K. Roll Opus 29 und Schumann K. Dur Opus 41, 8. Probus Klavierquintett K. Roll Opus 24. Ausführende: Das Dresdner Streichquartett und Walter Bachmann.

† Wagnerabend. Dienstag, den 26. September, abends 8 Uhr im Helldorfer erster Kunststagesabend 1933/34 (Kammermusikabend). Werke von Wagner und Beethoven. Mitwirkende: Konzilsängerin Suzanne Michel, Kammermusiker Viersch, Anauer, Braker, Konnefeld, Hahn-Rabala, Planch Dammeier.

† Verein für Volkstunde. Veranstaltungen von September bis Dezember 1933. 16. September: Führung von Dr. Rerke durch die neuen Ausgrabungen der Heidenhänge in Gohaus. 20. Oktober: Prof. Dr. B. Strauß: „Rasse und Abstammung.“ 27. November: Prof. Dr. B. Strauß: „Die Rassen Europas.“ 8. Dezember: Prof. Dr. H. Strauß: „Doonoo, ein altes Volkstum im Deutsch-Südwestafrika.“ Die Vorträge finden mit Lichtbildern im Vortrag 77 der Technischen Hochschule, Bismarckplatz, statt. Karten für Mitglieder in der Geschäftsstelle, in der Deutschen Buch-Berlinerstraße und an der Abendkasse.

† Fährmann-Konzert im Singersaal. Es ist etwas überaus Wobühendes, sich einmal in das Schaffen eines Dichters zu vertiefen, dessen edelste, unverkümpfte Art, dessen lautliches Ringen und romantisches Schweben innerhalb der Grenzen seiner Kraft so deutlich annahm, wie das

von Hans Fährmann. Man erlebte es an der Vassacolla über BACH, die im Gegenlag zu der meist ersten Verarbeitung dieses Themas sich mit höchster Kunst in einer fast weltlichen, phantastischen Fröhllichkeit ergiebt. Man erfährt es in noch höherer Weise in Lofata, Introduction und Fuge G-Dur, wo ein frischer, knapper erster Satz über ein abnungsvolles Zwischenpiel zu einer lebhaften, chromatisch interessanten Fuge überleitet. Etwas matter nahm sich das zwischen der vierte Satz der Orgelsonate, Part 25, aus, so wirkungsvoll er aufgabent ist. In den beiden Fontänen G-Moll und G-Dur für Violine und Orgel und in den Vledern singt Fährmann in dramatisch belebtem, oft fähig modulierendem, bald schmerzhaft beklagtem, bald licht sich aufschwügendem Sprechgesang der Schule Richard Wagners. Hier möchte man der Fantasie in G-Dur und den Gesängen aus den Werken 31, 38 und 35 den Vorrang zubilligen. Als tüchtiger Schüler seines Meisters befandete sich an der Orgel der Dresdner Organist Richard Hof, der nur bei der Begleitung der ursprünglich mit Klavier gesetzten Lieder nicht so glücklich war. Die Lieder fanden durch Marie von Langermann Paroli und die durch Größe der Stimme sich auszeichnende Sopranistin Walburga Vogel die beste Wiedergabe. Als braver Geiger bewies sich Erich Barth.

† Ferdinand Bonn. Der Schauspieler Ferdinand Bonn, einer der größten der vergangenen Generation, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Sein Weg hat ihn über Hofbau an das Hoftheater in München und das Wiener Burgtheater geführt. In Berlin hat er lange Zeit dem Festung- und dem Deutschen Theater angehört. Auch in Amerika hat er große Erfolge gehabt. Als Schauspieler-Regisseur ist er von der Bühne in die Manege gegangen und hat damit einer späteren Entwicklung Anregungen gegeben.

† Eröffnung des Grenzlandtheaters im Bund Deutscher Osten. Das Staatliche Grenzlandtheater im Bund Deutscher Osten mit dem Sitz in Hof wird am 18. Oktober eröffnet werden. Zur ersten Vorstellung haben Kultusminister Schemm und Minister Esser ihr Erscheinen zugesagt. Zum Intendanten wurde Adolf (München) gewählt. In Hof soll in vier Tagen in der Woche gespielt werden, und zwar gelangen vorerst Schauspiele und Operetten zur Aufführung.

† Reichsdeutsche Uraufführung von Hauptmanns neuem Drama. Am 18. Oktober, am „Tag der deutschen Kunst“, findet die Uraufführung von Gerhart Hauptmanns neuem Drama „Die goldene Nase“ in den Münchener Kammerspielen im Schauspielhaus statt. Die Einstudierung übernahm Otto Falkenberg.

† Uraufführungen an den Stadt. Theatern Chemnitz. Intendant Karl Heinz Stein hat zur alleinigen Uraufführung für diese Spielzeit sechs Werke erworben. „Steht das im Programm?“ Lustspiel von Denko von Kraft kommt in Anwesenheit des Autors am 1. Oktober im Schauspielhaus zur Uraufführung. Am 14. Oktober folgt im Schauspielhaus „Ich die n!“, ein Schauspiel aus der Jugendzeit Friedrichs des Großen von Otto Sobbe (Chemnitz). Der Autor wird der Uraufführung ebenfalls betwohnen. Ferner hat Ernst Freiliger von Wolzogen sein dramatisches Gedicht „Der deutsche Teufel“ dem Schauspielhaus zur alleinigen Uraufführung überlassen. Außerdem wurde erworben „Stein“, von Hans Hennig Freiliger von Grote und „Licht vor Europa“, eine ernsthafte Komödie von Karl Hermann Böhmmer. Als Weihnachtsmärchen gelangt zur Uraufführung im Opernhaus „Im Schlaraffenland“ von Otto Wend (Chemnitz), Musik von Sigmund Glanz (Chemnitz).

† Führerrat der Gesellschaft für deutsche Bildung. Der vom Verwaltungsrat der Gesellschaft für deutsche Bildung zum Führer gewählte derzeitige Rektor der Universität Göttingen, Prof. Friedrich Neumann, hat vorläufig folgende Verantwortlichkeiten in einen engeren Führerrat berufen: Stadtrat Dr. Benze, Braunschweig, zur Zeit Referent im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin, Ministerialrat Prof. Dr. Eugen Hehrle in Karlsruhe, Verleger Erich Herbst in Frankfurt a. M., Prof. Dr. Ernst Kried, zur Zeit Rektor der Goethe-Universität zu Frankfurt a. M., Stadtschulrat Dr. Johann Weinhäusen in Berlin, Geheimrat Prof. Dr. Friedrich Panzer in Heidelberg, Oberstudienrat S. D. Schmidt-Volgt in Frankfurt a. M., Lehrer Severin Rüttgers in Düsseldorf, Prof. Dr. Johann Georg Sprengel in Frankfurt a. M. Eine Kundgebung betont, daß die Gesellschaft nicht weniger sein könne als nur die Vertretung einer akademischen Gruppe. Sie hat sich an alle Lehrer zu wenden, die die Rinde vom Deutschen pflegen, und die Kenntnis deutschen Lebens und den Gedanken der deutschen Bildung über die Arzelle der Lehrenden hinaus vorwärts zu tragen.

† Wäffolmi mit Volkstheater errichten. Mussolini plant eine großzügige Ausgestaltung des italienischen Theaterwesens. Er will Volkstheater errichten lassen, die für Freilichtaufführungen 2000 Zuschauer aufnehmen können. Die großen Erfolge der Opernfestlichkeiten in Verona haben ihn veranlaßt, die alte italienische Kunstoper in einen modernen volkstümlichen Theaterbetrieb umzugestalten.

funden in bewundernswerter Eingliederung auch dieser Art von Arbeitslosen in das neue Deutsche Reich. Als Symbol zum geistigen Aufbruch steht das aus 30 Parteien aus einem Volk gewordene Deutschland da. Großes sei geleistet worden, noch Großeres sei zu leisten, zunächst im Winter. Es ist zu erwarten, daß die Führer tatkräftig und begeistert aufgerufen haben. Es dürfte in diesem Winter keinen deutschen Volksgenossen geben, der etwas hungere oder friere. Hoffnung, Zuversicht, Stolz auf unsere Geschichte und unerschütterlicher Glaube wären die Fundamente, auf denen der Nationalsozialismus und das deutsche Volk immer wieder aufbauen könnten. Schon hat das erste Licht einer neuen Zeit zu erkennen. Schon tönten die Worte Dr. Goebbels, nach denen eher als gedacht

**Deutschland von der Weisel der Arbeitslosigkeit völlig befreit**

sein werde. Die Geschichte späterer Zeiten werde erst das richtige Urteil über das Gelingen unserer Tage fällen können mit dem stolzen Wahrspruch: „Ein Volk, ein Staat, ein Führer!“

Mit dem Horst-Wessel-Lied schloß die eindrucksvolle Rundgebung.

**Die sportlichen Wettkämpfe**

**Das Dreier-Bereinsmannschaftsfahren über 80 km**

bestritten 10 Mannschaften auf der Heiderandstraße, die zweimal zu durchfahren war. Als Favorit galt RB. Gargonia 1., dem es denn auch gelang, den Sieg in 2:06:22,5 an sich zu bringen. Als zweite Mannschaft gefolgt, kam die als Dritte am Ziel an. Durch Defekte scheiterten RB. Vostport und RB. 1., RB. Wanderfall kam durch einen um drei Minuten verpassten Start um seine Aussichten, obwohl die dritte Mannschaft zunächst versuchte, den Reizeverluft wieder gutzumachen. Die beste Reizeverluft fuhr die Siegermannschaft, RB. Gargonia 1., mit 1:09:26,5 für 40 Kilometer.

**Die Patrouillenfahrt für SA. Stabteil**

führte über eine 17 Kilometer lange Strecke, die in der Gegend 11 und beim Ueberqueren des Schwarzen Wildwasser und des Steingründchenmühlens besonders schwierig war. Das Gelände war sehr schlammig und die Patrouillen im „Höllentopf“ war für viele ein Hindernis. Die Patrouillen der Gesellschaft 1, 2/108 erzielte sich als die schnellste Patrouille und fuhr mit 1:04:21 bei sehr schlechtem Wetter. Bei der SA. konnte der Sturm 2/108 keine Gegner wehren, und der Stabteil, Erzieherpatrouille, Reizeverluft in Hermann, Kubers und Wagner mit seiner schnellen Patrouillenfahrt und Reizeverluft auch noch den zweiten und den vierten Platz dieser beschwerlichen Fahrt.

**Ergebnisse:**  
Dreier-Bereinsmannschaftsfahren über 80 Kilometer: 1. RB. Gargonia 1. (Ruppel, Kancil, Kitz, Giesler) 2:06:22,5; 2. RB. Gargonia 2. (Ruppel, Kancil, Kitz, Giesler) 2:14:20; 3. RB. Gargonia 3. (Ruppel, Kancil, Kitz, Giesler) 2:17:14; 4. RB. Gargonia 4. (Ruppel, Kancil, Kitz, Giesler) 2:22:19; 5. RB. Gargonia 5. (Ruppel, Kancil, Kitz, Giesler) 2:27:27.

**Patrouillenfahrt für SA. Stabteil und Stabteil, 17 Kilometer:** 1. Sturm 2/108 (Sommer, Richter, Wolf) 1:10:09; 2. Sturm 1/108 (Rindermann, Reimann, Reitz) 1:22:45; 3. Sturm 2/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 1:28:08; 4. Sturm 3/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 1:31:44; 5. Sturm 4/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 1:35:29; 6. Sturm 5/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 1:39:14; 7. Sturm 6/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 1:43:00; 8. Sturm 7/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 1:46:45; 9. Sturm 8/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 1:50:30; 10. Sturm 9/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 1:54:15; 11. Sturm 10/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 1:58:00; 12. Sturm 11/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:01:45; 13. Sturm 12/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:05:30; 14. Sturm 13/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:09:15; 15. Sturm 14/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:13:00; 16. Sturm 15/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:16:45; 17. Sturm 16/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:20:30; 18. Sturm 17/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:24:15; 19. Sturm 18/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:28:00; 20. Sturm 19/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:31:45; 21. Sturm 20/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:35:30; 22. Sturm 21/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:39:15; 23. Sturm 22/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:43:00; 24. Sturm 23/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:46:45; 25. Sturm 24/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:50:30; 26. Sturm 25/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:54:15; 27. Sturm 26/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 2:58:00; 28. Sturm 27/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:01:45; 29. Sturm 28/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:05:30; 30. Sturm 29/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:09:15; 31. Sturm 30/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:13:00; 32. Sturm 31/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:16:45; 33. Sturm 32/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:20:30; 34. Sturm 33/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:24:15; 35. Sturm 34/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:28:00; 36. Sturm 35/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:31:45; 37. Sturm 36/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:35:30; 38. Sturm 37/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:39:15; 39. Sturm 38/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:43:00; 40. Sturm 39/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:46:45; 41. Sturm 40/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:50:30; 42. Sturm 41/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:54:15; 43. Sturm 42/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 3:58:00; 44. Sturm 43/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:01:45; 45. Sturm 44/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:05:30; 46. Sturm 45/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:09:15; 47. Sturm 46/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:13:00; 48. Sturm 47/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:16:45; 49. Sturm 48/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:20:30; 50. Sturm 49/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:24:15; 51. Sturm 50/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:28:00; 52. Sturm 51/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:31:45; 53. Sturm 52/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:35:30; 54. Sturm 53/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:39:15; 55. Sturm 54/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:43:00; 56. Sturm 55/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:46:45; 57. Sturm 56/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:50:30; 58. Sturm 57/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:54:15; 59. Sturm 58/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 4:58:00; 60. Sturm 59/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:01:45; 61. Sturm 60/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:05:30; 62. Sturm 61/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:09:15; 63. Sturm 62/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:13:00; 64. Sturm 63/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:16:45; 65. Sturm 64/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:20:30; 66. Sturm 65/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:24:15; 67. Sturm 66/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:28:00; 68. Sturm 67/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:31:45; 69. Sturm 68/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:35:30; 70. Sturm 69/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:39:15; 71. Sturm 70/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:43:00; 72. Sturm 71/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:46:45; 73. Sturm 72/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:50:30; 74. Sturm 73/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:54:15; 75. Sturm 74/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 5:58:00; 76. Sturm 75/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:01:45; 77. Sturm 76/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:05:30; 78. Sturm 77/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:09:15; 79. Sturm 78/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:13:00; 80. Sturm 79/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:16:45; 81. Sturm 80/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:20:30; 82. Sturm 81/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:24:15; 83. Sturm 82/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:28:00; 84. Sturm 83/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:31:45; 85. Sturm 84/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:35:30; 86. Sturm 85/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:39:15; 87. Sturm 86/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:43:00; 88. Sturm 87/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:46:45; 89. Sturm 88/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:50:30; 90. Sturm 89/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:54:15; 91. Sturm 90/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 6:58:00; 92. Sturm 91/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:01:45; 93. Sturm 92/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:05:30; 94. Sturm 93/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:09:15; 95. Sturm 94/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:13:00; 96. Sturm 95/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:16:45; 97. Sturm 96/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:20:30; 98. Sturm 97/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:24:15; 99. Sturm 98/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:28:00; 100. Sturm 99/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:31:45; 101. Sturm 100/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:35:30; 102. Sturm 101/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:39:15; 103. Sturm 102/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:43:00; 104. Sturm 103/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:46:45; 105. Sturm 104/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:50:30; 106. Sturm 105/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:54:15; 107. Sturm 106/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 7:58:00; 108. Sturm 107/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:01:45; 109. Sturm 108/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:05:30; 110. Sturm 109/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:09:15; 111. Sturm 110/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:13:00; 112. Sturm 111/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:16:45; 113. Sturm 112/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:20:30; 114. Sturm 113/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:24:15; 115. Sturm 114/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:28:00; 116. Sturm 115/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:31:45; 117. Sturm 116/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:35:30; 118. Sturm 117/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:39:15; 119. Sturm 118/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:43:00; 120. Sturm 119/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:46:45; 121. Sturm 120/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:50:30; 122. Sturm 121/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:54:15; 123. Sturm 122/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 8:58:00; 124. Sturm 123/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:01:45; 125. Sturm 124/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:05:30; 126. Sturm 125/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:09:15; 127. Sturm 126/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:13:00; 128. Sturm 127/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:16:45; 129. Sturm 128/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:20:30; 130. Sturm 129/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:24:15; 131. Sturm 130/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:28:00; 132. Sturm 131/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:31:45; 133. Sturm 132/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:35:30; 134. Sturm 133/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:39:15; 135. Sturm 134/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:43:00; 136. Sturm 135/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:46:45; 137. Sturm 136/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:50:30; 138. Sturm 137/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:54:15; 139. Sturm 138/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 9:58:00; 140. Sturm 139/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:01:45; 141. Sturm 140/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:05:30; 142. Sturm 141/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:09:15; 143. Sturm 142/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:13:00; 144. Sturm 143/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:16:45; 145. Sturm 144/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:20:30; 146. Sturm 145/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:24:15; 147. Sturm 146/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:28:00; 148. Sturm 147/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:31:45; 149. Sturm 148/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:35:30; 150. Sturm 149/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:39:15; 151. Sturm 150/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:43:00; 152. Sturm 151/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:46:45; 153. Sturm 152/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:50:30; 154. Sturm 153/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:54:15; 155. Sturm 154/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 10:58:00; 156. Sturm 155/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:01:45; 157. Sturm 156/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:05:30; 158. Sturm 157/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:09:15; 159. Sturm 158/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:13:00; 160. Sturm 159/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:16:45; 161. Sturm 160/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:20:30; 162. Sturm 161/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:24:15; 163. Sturm 162/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:28:00; 164. Sturm 163/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:31:45; 165. Sturm 164/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:35:30; 166. Sturm 165/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:39:15; 167. Sturm 166/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:43:00; 168. Sturm 167/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:46:45; 169. Sturm 168/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:50:30; 170. Sturm 169/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:54:15; 171. Sturm 170/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 11:58:00; 172. Sturm 171/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:01:45; 173. Sturm 172/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:05:30; 174. Sturm 173/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:09:15; 175. Sturm 174/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:13:00; 176. Sturm 175/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:16:45; 177. Sturm 176/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:20:30; 178. Sturm 177/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:24:15; 179. Sturm 178/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:28:00; 180. Sturm 179/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:31:45; 181. Sturm 180/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:35:30; 182. Sturm 181/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:39:15; 183. Sturm 182/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:43:00; 184. Sturm 183/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:46:45; 185. Sturm 184/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:50:30; 186. Sturm 185/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:54:15; 187. Sturm 186/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 12:58:00; 188. Sturm 187/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:01:45; 189. Sturm 188/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:05:30; 190. Sturm 189/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:09:15; 191. Sturm 190/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:13:00; 192. Sturm 191/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:16:45; 193. Sturm 192/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:20:30; 194. Sturm 193/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:24:15; 195. Sturm 194/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:28:00; 196. Sturm 195/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:31:45; 197. Sturm 196/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:35:30; 198. Sturm 197/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:39:15; 199. Sturm 198/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:43:00; 200. Sturm 199/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:46:45; 201. Sturm 200/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:50:30; 202. Sturm 201/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:54:15; 203. Sturm 202/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 13:58:00; 204. Sturm 203/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:01:45; 205. Sturm 204/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:05:30; 206. Sturm 205/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:09:15; 207. Sturm 206/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:13:00; 208. Sturm 207/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:16:45; 209. Sturm 208/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:20:30; 210. Sturm 209/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:24:15; 211. Sturm 210/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:28:00; 212. Sturm 211/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:31:45; 213. Sturm 212/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:35:30; 214. Sturm 213/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:39:15; 215. Sturm 214/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:43:00; 216. Sturm 215/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:46:45; 217. Sturm 216/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:50:30; 218. Sturm 217/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:54:15; 219. Sturm 218/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 14:58:00; 220. Sturm 219/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:01:45; 221. Sturm 220/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:05:30; 222. Sturm 221/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:09:15; 223. Sturm 222/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:13:00; 224. Sturm 223/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:16:45; 225. Sturm 224/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:20:30; 226. Sturm 225/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:24:15; 227. Sturm 226/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:28:00; 228. Sturm 227/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:31:45; 229. Sturm 228/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:35:30; 230. Sturm 229/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:39:15; 231. Sturm 230/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:43:00; 232. Sturm 231/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:46:45; 233. Sturm 232/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:50:30; 234. Sturm 233/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:54:15; 235. Sturm 234/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 15:58:00; 236. Sturm 235/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:01:45; 237. Sturm 236/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:05:30; 238. Sturm 237/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:09:15; 239. Sturm 238/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:13:00; 240. Sturm 239/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:16:45; 241. Sturm 240/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:20:30; 242. Sturm 241/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:24:15; 243. Sturm 242/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:28:00; 244. Sturm 243/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:31:45; 245. Sturm 244/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:35:30; 246. Sturm 245/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:39:15; 247. Sturm 246/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:43:00; 248. Sturm 247/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:46:45; 249. Sturm 248/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:50:30; 250. Sturm 249/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:54:15; 251. Sturm 250/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 16:58:00; 252. Sturm 251/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:01:45; 253. Sturm 252/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:05:30; 254. Sturm 253/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:09:15; 255. Sturm 254/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:13:00; 256. Sturm 255/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:16:45; 257. Sturm 256/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:20:30; 258. Sturm 257/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:24:15; 259. Sturm 258/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:28:00; 260. Sturm 259/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:31:45; 261. Sturm 260/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:35:30; 262. Sturm 261/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:39:15; 263. Sturm 262/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:43:00; 264. Sturm 263/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:46:45; 265. Sturm 264/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:50:30; 266. Sturm 265/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:54:15; 267. Sturm 266/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 17:58:00; 268. Sturm 267/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:01:45; 269. Sturm 268/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:05:30; 270. Sturm 269/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:09:15; 271. Sturm 270/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:13:00; 272. Sturm 271/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:16:45; 273. Sturm 272/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:20:30; 274. Sturm 273/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:24:15; 275. Sturm 274/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:28:00; 276. Sturm 275/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:31:45; 277. Sturm 276/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:35:30; 278. Sturm 277/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:39:15; 279. Sturm 278/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:43:00; 280. Sturm 279/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:46:45; 281. Sturm 280/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:50:30; 282. Sturm 281/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:54:15; 283. Sturm 282/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 18:58:00; 284. Sturm 283/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:01:45; 285. Sturm 284/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:05:30; 286. Sturm 285/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:09:15; 287. Sturm 286/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:13:00; 288. Sturm 287/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:16:45; 289. Sturm 288/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:20:30; 290. Sturm 289/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:24:15; 291. Sturm 290/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:28:00; 292. Sturm 291/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:31:45; 293. Sturm 292/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:35:30; 294. Sturm 293/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:39:15; 295. Sturm 294/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:43:00; 296. Sturm 295/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:46:45; 297. Sturm 296/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:50:30; 298. Sturm 297/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:54:15; 299. Sturm 298/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 19:58:00; 300. Sturm 299/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 20:01:45; 301. Sturm 300/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 20:05:30; 302. Sturm 301/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 20:09:15; 303. Sturm 302/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 20:13:00; 304. Sturm 303/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 20:16:45; 305. Sturm 304/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 20:20:30; 306. Sturm 305/108 (Reitz, Reitz, Reitz, Reitz) 20:24:15; 307. Sturm 306/108 (Reitz,

### Abschiedspredigt des Oberkirchenrats D. Dr. Siedel

Im Sonntagsgottesdienst nahm Gosprediger Oberkirchenrat D. Dr. Siedel Abschied von der Domkirche und seinem Amte. Er verlas den 171. Psalm: Ich habe meine Augen auf zu dem Herrn, nicht die Schriftverlesung des Jesuwortes folgen: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. . . . Denn mein Joch ist leicht und meine Last ist leicht, und laute seine Abschiedspredigt nach dem Gesange des glaubensgetroffenen Gerhard-Viebes „Weißt du deine Wege“ auf die Bergpredigtstelle auf, die beginnt mit dem Wort „Niemand kann zwei Herren dienen. . . . Gott und dem Mammon“, die den Menschen mit den Vögeln unter dem Himmel und den Tieren auf dem Felde vergleicht und ihn höher setzt als diese und die schließlich vom Trachten nach dem Reiche Gottes spricht, das alles zu spenden vermag. In seiner 44jährigen Amtszeit sei ihm offenbar geworden, daß es etwas gebe, von dem man keinen Abschied zu nehmen brauche: das Reich Gottes. Welt sei es, denn die ganze Schöpfung sei darin eingeschlossen. Auch das Volk mit seiner Sprache und Eigenart, im Gegensatz zu dem Menschenwerk des Internationalismus, gehöre in dieses Reich, zumal dann, wenn ein Volk, wie heute das unsere, das Zusammenleben des Völkischen und des Volkstums zu suchen gewillt sei. Alle Arbeit, jedes Vorkommen gehöre in das Reich Gottes, denn es sei erfüllt von der göttlichen Berufung. Das Bewußtsein davon müsse den Menschen über das, was um ihn ist, hinausheben. . . . eben in das Reich Gottes. — Gottes Wille trenne nicht, was zusammen gehöre. Nach Jahren des Abfalls in den Dienst des anderen Herrn, des Mammons, habe uns Gott solche Zeiten geschenkt, in denen der Strom des Gotteswortes über das einigende Meer flüße. Nach der Zeit der Erschütterung lasse er das Reich Gottes wieder gesund werden in der Wahrheit des Evangeliums. Das Reich Gottes mache auch gesund; es erhebe uns der Sorgen um das Kleine und Trübsale, denn es gebe uns die Gewißheit, daß es unsere Seelen trage. Erhebe deinen Geist, heilige ihn, dann wirst du erleben wie Licht das Reich Gottes ist. Es ist so lebendig, daß es dem deutschen Volke das Wort „Gorge“ in das Wort „Hörforge“ umgedeutet hat. Luxus braucht unser Volk nicht, aber es braucht Veredelung der Liebe im Glauben; dann wird sich seine Hoffnung veräußern.

Die Abschiedsworte des letzten Gospredigers galten den Kurfürsten und Königen, die dieses Gotteshaus betreten haben; möge Gottes Segen auf ihren Nachfahren ruhen. Sie galten den vor ihm hingegangenen Predigern dieser Kirche und seinem Nachfolger, der Kirche selbst, deren Konfirmand er war. Hier habe er auch predigen gelernt; nicht am Schreibtisch, sondern vor der Kanzel. Sein Abschied galt auch allen seinen Mitarbeitern in Gefängnissen und Irrenanstalten, und schließlich der Gemeinde. — In dem Sinne des Gottesdienstes spielte Organist Schürmer ein Es-Dur-Präludium und am Ende die zugehörige Fuge von Bach.

### Leubnitz-Neustadt begrüßt den neuen Pfarrer

Als am Sonntag die Glocken der ältesten Kirche Dresdens von der Höhe von Leubnitz-Neustadt herab zum Gottesdienst riefen, war das ehrwürdige Gotteshaus bereits überfüllt, denn es galt, dem vor einer Woche aus dem Amt geschiedenen verehrten Pfarrer Johannes Schmidt einen Nachfolger zu geben. Dem letzten Inhaber der Orgelton durch das Land, als unter dem Geleit von drei Geistlichen Pfarramtshilfe W. Rühl seiner neuen Wirkungsstätte zugeführt wurde. Abordnungen des Militärvereins, des Evangelischen Jungmännchenbundes mit Fahne und Wimpel und der A. umrahmten den Altar. Mit der „Hymne“ von M. Stadler begrüßte der freiwillige Kirchenchor den neuen Seelsorger, Liturgie, Schriftverlesung und Gemeindegang leiteten zur Einweihung über, die Superintendent Dahn in zu Herzen gehender Ansprache vornahm.

Mit besonderer Würdigung gedachte er des toeben in den Ruhestand getretenen Pfarrers Schmidt, den schwere Krankheit verhinderte, an der Feier teilzunehmen. Im Wechsel der Jahrhunderte habe das Gotteshaus vor und nach Luthers Reformation Vieles gesehen und kommen sehen: Menschen, Anschauungen, Staatengebilde, nur einer sei derselbe geblieben: Christus. „Christus, derselbe gestern und heute“, ein Spruch, den er dem neuen Amtsinhaber auf seinen Wunsch gern mit auf den Weg gebe. Vielgestaltig sei dessen Leben gewesen: in zweimaliger vieljähriger Missionstätigkeit in Afrika, in den Kriegsjahren unter v. Rettow-Vorbeck und in Gefangenschaft, aber, ob draußen oder in der Heimat: Christus ist derselbe, es gibt kein anderes Evangelium, heute oder zur Zeit der Gründung dieses Gotteshauses, oder zu der Apostelzeiten. Wie im Mittelalter geht auch heute ein tiefes Äonen durch unser Volk, das nach Jahren der Verberbung den ganzen Herrn Christus brauche und ihn wiederfinden werde.

Nach Ueberreichung der Volationsurkunde, Schriftverlesung und einer ergreifenden Biedergabe des „Ich will folgen von der Gnade des Herrn“ von Franziskus Kähler durch den Kirchenchor sprach der neue Seelenhirt zu seiner Gemeinde über das Pauluswort: „Christus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, Barmherzigkeit, zur Heiligung und Erlösung.“ Aus dieser aufrüttelnden Antrittsrede sei der eine Gedanke besonders hervorzuheben: Die neue Zeit brauche keinen weltlichen Christus; wir kennen ihn aus dem Evangelium als den Kraftvollen Erlöser und Heiler, und als dieser soll er bei uns fortleben.

### Schwerer Motorradunfall in Cosselbaude

Drei Personen verunglückt  
Cosselbaude. Am Sonntagmittag gegen 12 Uhr fuhr ein Motorrad mit Beiwagen aus der Reichner Landstraße in der Nähe des Cosselbauder Wasserwerkes gegen einen Baum und wurde vollständig zerstört. Der Fahrer wurde schwer verletzt und wurde in das Cosselbauder Krankenhaus gebracht. Zwei weitere Personen, die auf dem Beiwagen saßen, wurden ebenfalls verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

## Vierjahresfeier der NSDAP. in Striesen

Die Ortsgruppen der NSDAP. Dresden-Striesen Süd und Nord feierten am Sonntag ihr vierjähriges Bestehen. Die Stadteile hatten reichsten Flaggenschmuck angelegt. Der Festtag wurde eingeleitet mit einem gemeinsamen Kirchgang in die Erlöserkirche, die bis auf den letzten Stehplatz überfüllt und mit Grün festlich geschmückt war. Dankenswürdig standen zu beiden Seiten des Altarraumes, vor dem die Amtswalter in geschlossenen Gruppen Platz genommen hatten. In den Gängen standen die Hitlerjugend, und „müde“ sowie die strahlenden Jugendverbände mit ihren Wimpeln. Pfarrer v. Brück gab in der Predigt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Nationalsozialisten, wenn sie feste feiern, noch Christenliebe damit auch den Gottesdienst verbinden. Auch die Kirche wisse, was sie dem Nationalsozialismus zu verdanken habe. Er richtete dann seine Gedanken auf die kommende Erntefest hin; einen Tag der Ernte begehete heute auch die NSDAP. in Striesen, nachdem ihre Arbeit in erster Linie mühsame, aber fruchtbarere Auslastung gewesen sei. Von der Kirche aus marschierte man

### auf den Waldseeplatz.

wo unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung eine große Kundgebung stattfand. Anwesend waren u. a. der neue Kreisleiter der NSDAP., Rechtsanwalt Dr. Mangler, und ein finnländischer aktiver Lappo-Mann im Schwarzhemd der Lappo-Bewegung. Zunächst spielte die Standartenkapelle 100 (Weil) die beiden Paradezüge der Regimenter 100 und 101, dann nahm der Ortsgruppenleiter Leuterich das Wort. Der Redner schilderte den unerhörten harten und opferreichen Kampf der Bewegung um die Macht. Das leuchtende Vorbild des Führers habe die Kämpfer mit immer neuem Mut befeuert; diese Aktivisten hätten die anderen mit sich gerissen. Nun beginne die Periode der inneren Eroberung des ganzen Volkes. Er wolle schließen mit dem Gelöbniß: „Wir wollen nicht rasten und ruhen, immer unsere Pflicht zu tun, so zu halten und zu walten, daß wir Volk und Vaterland erhalten.“ Das Deutschland-Lied wurde spontan angestimmt und bekräftigte diesen Schwur; dann sprach als Vertreter der Banleitung Sachsen, Parteigenosse Walter, der Referent im Hauptpersonalamt: Die vergangenen vier Jahre hätten im Zeichen des härtesten Kampfes auch hier in Striesen gestanden. Der alte Kampfsgeist aber müsse wachgehalten werden, denn mit der Eroberung der Macht und der Verschlagung der Parteien sei es nicht getan.

## Stahlhelm-Studenten weihen ihre Fahnen

Der Dresdner Hochschulsportplatz am Reichen Weg sah Sonntag vormittags eine besondere Feier: Die Hochschulsportgruppen Dresden, Tharandt, Freiberg und Chemnitz des Stahlhelm-Studentenrings Langemarck weihen gemeinsam in eindrucksvoller Form die ihnen vom Stahlhelmbundesführer, Reichsarbeitsminister Franz Seidte, ausgehändigten Fahnen. Auf dem grünen Plan waren in offenem Viereck zwei Sturmbanne der Ortsgruppe Dresden des Stahlhelms angetreten, den Studentensturm bann umrahmend, auf dessen rechtem Flügel, noch schwarz verblüht, sich schlank und ernst die vier neuen Banner emporreckten. Mit einer Fahnenabordnung war der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund vertreten; eine zahlreiche Zuschauermenge wohnte der Feier bei, und unter den Ehrengästen erbllickte man den Rektor der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Reuther, den Führer der im Stahlhelm zusammenschlossenen Hochschulpfaffen, Prof. Dr. Tobler, den Führer der Dresdner Studentenschaft, cand. ing. Seugebuch.

Einige kurze Kommandos. Kraftvoll steht die Dresdner Stahlhelmkapelle ein zum trübsigen Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“. Dann nimmt

### Gosprediger Pfarrer Dr. Kehler

das Wort zur Ansprache. An dem Tage, redet er die jungen Kameraden an, an dem die Stahlhelmführer sich in Hannover zu wichtigen, entscheidungsschweren Beschlüssen verammelt haben, wolle ihr eure Fahnen weihen, die euch versprochen worden sind an dem denkwürdigen Tage in Langemarck. Welches ist der Geist, den ihr diesen Fahnen angeloben sollt:

Wir Stahlhelmer stellen uns vollkommen hinter die neue Regierung, halten uns ganz und gar ein in das aufsteigende Dritte Reich, bejahen die nationale Revolution und die nationale Evolution.

Das tun wir nicht aus kluger Berechnung oder unter irgendwelchem Druck, sondern tun das einmal aus einem Gefühl einer ganz großen, tiefen Dankbarkeit für das ganz Große, noch gar nicht Ueberschaubare, was die neue Regierung bereits geleistet hat, stehen in Ehrfurcht und Vertrauen zu Hindenburg und Hitler. Wir tun das weiter aus Pflichtgefühl, denn Menschen, die absteifen und trittele, kann das neue Deutschland nicht brauchen, sondern nur die, die sich einreihen und mitkämpfen. In den ungeheuren Wandlungen, der Säuberung im Innern, der männlichen Haltung gegenüber dem Ausland werden Grundideen verwirklicht, die Franz Seidte bei der Gründung des Stahlhelms ausgesprochen und für die der Stahlhelm alle die Jahre hindurch gekämpft hat.

So bejahen wir unsere Stahlhelmsfeier, wenn wir uns einreihen.

und wir wissen, daß der Neuaufbau der Nation gar nicht möglich gewesen wäre ohne die Vorarbeit des Bundes der Frontsoldaten, der viele Fundamente geschaffen hat. Wir werden unsere feste Gesinnung nicht abbrechen, sondern fortsetzen. Die Besondere des Stahlhelms läßt sich in einem Worte zusammenfassen: Fronteier! Dieser hat

Wenn 60 Millionen Charakter haben, dann würde ihr fanatischer Glaube aber Berge versetzen. Ich rufe euch aus: Fröhlich habt ihr gekämpft als Partei unter Parteien, heute sind wir aus einer Partei herausgewachsen zum Volk unter Völkern. Glaubt dafür, daß ihr das Volk unter Völkern seid!“

Das Horst-Wessel-Lied wurde gesungen, der Badenweiler Marsch von der Kapelle gespielt, und dann formierte sich ein imposanter Propagandazug, der mit klingendem Spiel und den vielen Fahnen durch die Hauptstraßen von Striesen führte.

### Die Gründungsfeier

fand am Nachmittag in sämtlichen Räumen des Ausstellungspalastes statt. Der große Saal stand schon im Zeichen des Erntedankfestes, das Podium war in eine Dorfszene verwandelt und der Tanzplatz inmitten des Saales war umstanden mit vielen bunten Erntedankbäumen. In den Nebenräumen entwickelte sich ein lustiges Jahrmarktstreiben mit Glücksrädern, Schießbuden, einem „Standesamt“ usw. Für die musikalischen Genüsse, ausgewählt aus den volkstümlichsten deutschen Opern, sorgten die vereinigten Standartenkapellen 100 und 108 (Konzertmeister Hel. Bell). Die Begrüßungsworte sprach der Ortsgruppenführer Krüger (Striesen-Nord). Er bewillkommnete besonders die Vertreter des Hauses und des Kreises. Am 24. September 1929 feierten 20 alte Kämpfer gewesen, die sich zusammenschlossen, darunter der jetzige Kreisleiter, Dr. Mangler, Ortsgruppenleiter Leuterich und Sturmbannführer Richter. Aus den 20 seien heute 2000 geworden, daher begehete man die Feiern in berechtigtem Stolz, in Volkstüchtigkeit und im Bewußtsein der kommenden Pflichten. Er schloß mit einem Gelöbniß und dreifachem Sieg-Deil auf den Führer.

Nach erlesenen Gesangsbeiträgen der Parteigenossen Kammerfänger Rud. Schmalnauer (Vieher von Vöve, Schumann und Hermann) und Konzertfängerin Charl. Teuber (Krieg von Wagner und Weber) sprach der neue Dresdner Kreisleiter, Rechtsanwalt Dr. Mangler, ungewöhnlich herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für den Ortsgruppenleiter Leuterich, dessen Arbeit schließlich vorbildlich gewesen und für die Einrichtung neuer Sektionen als Muster genommen worden sei. Der Ortsgruppe wünschte der Kreisleiter, daß sie mit dem heutigen Abend beweiße, daß sie nicht nur kämpfen, sondern auch echt deutsche, gemüthliche Feste zu feiern verstehe. — In einem Schlusswort gab Ortsgruppenleiter Leuterich den ihm zuteilgewordenen Dank an alle seine Mitarbeiter weiter. — Dann überließ man sich ganz der Fröhlichkeit und Geselligkeit. Viele künstlerische Einlagen unterbrachen noch den Deutschen Tanz, der die Sektion bis in den frühen Montag hinein beifammen hielt.

vier große Merkmale: Disziplin, Pflichterfüllung, Opferbereitschaft und Gotesfurcht. So laßt die neuen Fahnen wie die Finger einer Hand sich emporrecken mit dem Schwur: Fronteier! im Herzen zu tragen und Fronteier! vorzuweisen durch die Tat!

Nun rückten die vier Fahnen im Gleichschritt vor, und vor sie tritt

### der Kreisführer des Kreises 4 des Stahlhelms Studentenering, Dr. Voigt

Mit ersten Worten kennzeichnet er die Bedeutung der Fahnen. Es war vorgesehen, die Weihe in Hannover vorzunehmen, doch die Umgestaltung des Reichsfrontsoldatenlages zur Führertagung machte eine Änderung nötig. So werden in dieser Stunde in mehr als dreißig deutschen Städten die Fahnen des Stahlhelm-Studentenrings Langemarck entfalt. Der Stahlhelm ist der einzige Bund, den der Reichskanzler Adolf Hitler geschlossen in die braune Front aufnahm. Damit anerkannte er den Wert des Bundes der Frontsoldaten, der gewillt ist, in treuester Kameradschaft treuher und bewährter Helfer des Führers Adolf Hitler zu sein. Die Fahnen sind das Symbol der Ehre, die Ehre ist das höchste Gut des Mannes! Entfaltet die Fahnen! —

Ich weihe diese neuen Fahnen und stelle sie unter das Wort: „Durch Not und Tod zum Sieg!“

Das Tuch der alten deutschen Kriegsflagge entfaltete sich, und Pfarrer Dr. Kehler segnete die neuen Fahnen ein: Die Treue steht zuerst, zuletzt im Himmel und auf Erden.

Erster Dienst der neuen Fahnen ist das Gedemütigen der Gefallenen, zu deren Ehren sie sich nun senken, während nach dumpfem Trommelwirbel die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielt. Dann rauschen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied auf, Gelöbniß und Zukunftshoffnung zugleich. Darauf formierten sich die feidgrauen Kolonnen, und ein Vorbeimarsch vor dem Kreisführer und den Ehrengästen am Portal der alten Hochschule, Bismarckplatz, beschließt die Feier.

### Todesfall

Altan. In Waldorf starb im 57. Lebensjahre der frühere Präsident der Industrie- und Handelskammer Altan, Fabrikdirektor Paul Rudolph. Er war Leiter einer bekannten Fein- und Baumwollweberei und in Waldorf lange Jahre Mitglied des Gemeinderats und des Schulvorstandes.

### Uebertritt in den Ruhestand

Döbeln. Ende September tritt Pfarrer Erwin Schneider, seit 1917 Pfarrer hier, in den Ruhestand. Geboren 1871 als Lehrersohn in Dittmannsdorf bei Sayda, war er Freiburger Gymnasial-, Dresdner Kreuzschüler und Leipziger Pauliner. Vor seiner Amtierung hier bekleidete er von 1901 ab das 2. Diakonat in Köhlschöndroba und von 1910 ab das Pfarramt in Dörfthal bei Sayda. Sein Ruhealt ist Dresden-Weißer Hirsch.

# Beide



# vereint!

## Der Herr und sein Wollvlies

## Was aber bedeutet dies?









# Guts Muts schlägt den VfB. Leipzig 3:2 (1)

## DEC. gegen Spielvereinigung Falkenstein 7:1 - In der Bezirksklasse Sportfreunde 01 und Reizner BSB. 08 siegreich - VfB. Guts Muts gewinnt die ersten Punkte der Kreisliga

Schon der dritte Spieltag der sächsischen Gauliga erweist sich als eindrucksvoll, wie reich diese Spiele an Überraschungen sein können und wie die Frage nach einem ersten Tabellenmeister überhaupt noch nicht zu beantworten ist.

### Die Ergebnisse der Gauliga

Dresdner Sport-Club gegen Spielvog. Falkenstein 7:1. Guts Muts gegen VfB. Leipzig 3:2 (1). VfB. Chemnitz gegen Bader Leipzig 6:1 (1:0). Chemnitz B.C. gegen SC. Planitz 1:1 (1:1). VfB. Glauchau gegen S. u. H.C. Plauen 4:3 (2:1).

Den Vogel schloß diesmal Guts Muts ab. Es gelang den Dresdnern den gefährlichsten Leipziger VfB. noch dazu in Leipzig, mit 3:2 die Punkte zu nehmen, nachdem es in der ersten Zeit 2:2 gestanden hatte. Bravo!

Hoch und sicher war der Sieg des Doppelmeisters Dresdner Sport-Club über die Falkensteiner Spielvereinigung. Hier wurde zugleich der höchste Sieg des Tages gebucht.

Der VfB. Chemnitz hatte einen schwereren Gegner als an den ersten beiden Sonntagen. Der 0:1-Sieg über Bader Leipzig weist auf eine außerordentlich gute Form hin.

Der Chemnitzer B.C. 33 scheint sich von seiner Formschwankung erholt zu haben. Wenn es auch eine Halbzeit lang 1:1 stand, so wußten die Chemnitzer dennoch in Planitz zu siegen.

Recht gut beendete der VfB. Glauchau sein erstes Spiel mit einem wenn auch knappen, so doch immerhin auf dem gegnerischen Platz errungenen 4:3-Sieg.

### Dresdner Sport-Club schlägt Spielvereinigung Falkenstein 7:1

Nähezu 4000 Zuschauer erlebten im Osttragehege einen spannenden und abwechslungsreichen Kampf, den die Dresdnern sicherer als erwartet siegreich beenden konnten. Die Falkensteiner erwiesen sich als eine ächte Kampfmannschaft von beachtlichem Können, so daß ihr 6:2-Sieg des Vorkampftages über den SC. Planitz, der dem DEC. nur mit 1:2 unterlag, wohl verständlich wird. Raumgreifendes Kombinationspiel, technische Feinheiten, schnelle Ballabgabe zwangen den Dresdner Sport-Club zur vollen Entfaltung seiner Kräfte. Jeder war es mit der Schärfe der Wäste nicht sonderlich bestellt, denn Reiz brauchte nur wenige Male sich anzufrengen, um Erfolge des Gegners zu verhindern. Allerdings muß hierbei beachtet werden, daß die Dresdnern Verteidigung Kreis-Clasch ausgezeichnet abwehrte und die Käuferreihe, in der Hofmann sich vorteilhaft bewährte und gleichermäßen gut im Behörungs- und Aufbauspiel das Rückgrat der Elf bildete, so daß der wenig ideenreich spielende Gästesturm sich nur selten durchzusetzen verstand und die wenigen erzielten Torerfolge nicht nach dazu durch Jägern und ungenauen Schüssen verarbeitete. Ihr einziges Tor entsprang einer etwas leichtsinnigen Abwehr von Reiz. Frisch 12, der nach der Pause seinen Linksaußenposten mit dem des Mittelstürmers Fuchs tauschte, erzielte das zu kurz abgeworfene Leder und schloß auf leere Tore. Reiz berührte wohl den Ball mit den Fingern, konnte ihn aber nicht aufhalten. Eine halbe Stunde lang konnten die Gäste den 2:0-Stand halten und waren in dieser Zeit dem DEC. durch Fieser und Schnelligkeit gleichwertig. Dann erlaubte ihr Widerstand. Die bessere Technik und das Angriffsspiel des Dresdner Sturms, in dem Körner nach Seitenwechsel zu besonderer Form aufstieg, gaben dem DEC. ein Uebergewicht, das trotz des vorzüglichen Haltens des Falkensteiner Torhüters Behrer zu weiteren vier Toren führte. Müller, Schöcher, Verhöf und Hofmann verhalfen dem DEC.-Sturm zu erfolgringender Durchschlagskraft, die Außenläufer Stöfel und Hartmann legten die gegnerischen Flügel lahm und sorgten in Gemeinschaft mit Hofmann für den nötigen Druck nach vorn. Alles in allem wußte die DEC.-Elf zu gefallen und gewann verdient, während man andererseits den Gästen trotz der heutigen hohen Niederlage wohl zutrauen kann sich noch manche Punkte in den Hauptspielen zu holen.

### Die Tore:

Müller setzt sich bedrängt durch: 1:0, 7. Minute. Vier Minuten darauf erobert Schöcher nach Jupitel von Körner: 2:0, 44. Minute: Schöcher verwandelt weite Vorlage: 3:0, Pause. 51. Minute: Hofmann flankt, Müller gibt zum freistehenden Körner: 4:0, 72. Minute: Müller spielt sich durch und schießt an Innenlatte: 5:0, 82. Minute: Müller umspielt drei Mann und paßt zu Körner: 6:0, 84. Minute: Frisch 12 erzieht das Ehrentor für die Gäste: 6:1, 88. Minute: Körner schießt überlegt ein: 7:1. Schiedsrichter Pöhlitz (Reichsbahn) leitete sicher. Vor diesem Treffen fanden sich die 1. Juniorenmannschaften von DEC. und VfB. Leipzig gegenüber. Nach Pausenstand von 3:0 für Leipzig gewonnen die Dresdner doch noch 7:3.

### Guts Muts gegen VfB. Leipzig 3:2 (2:2) Eigenbericht der „Dresdner Nachrichten“

Neun Jahre sind es her, seitdem sich Guts Muts und VfB. Leipzig zum erstenmal im Meisterschaftskampf gegenüberstanden haben. Damals entschied ein einziger Treffer von Guts Muts zugunsten der Dresdner, die ihren Namen in die Ehrenliste der Mitteldeutschen Fußballmeister eintragen konnten.

Da die Leipziger gegen den Dresdner Sport-Club sogar in Dresden die Oberhand besahen, sah man in Leipzig dem Zusammentreffen mit Guts Muts sehr zuversichtlich entgegen und rechnete mit dem Siege des Altmeisters. Guts Muts besiegte auch diesmal die Oberhand!

Die Dresdner überraschten in jeder Beziehung nach der angenehmen Seite. Die Elf hinterließ sowohl als Ganzes genommen wie auch in ihren einzelnen Punkten einen ganz vorzüglichen Eindruck.

Rediglich die beiden Flügelstürmer Oblig und Thau erfüllten nicht die auf sie gesetzten Erwartungen. Um so besser waren jedoch die übrigen Spieler, unter denen sich der Mittelstürmer Paulner, die beiden Verbindungstürmer Weder und Reizmann, der Mittelläufer Fieser und die gesamte Hintermannschaft besonders hervorhoben. Vom VfB. hatte man mehr erwartet. Auffallenberweise lief diesmal die Hintermannschaft bei weitem nicht zu der Form auf, die man sonst von ihr sah, und damit war das Spiel bereits zuungunsten des VfB. entschieden. Auch der Angriff, seit Jahren das Schmerzenskind der Leipziger Elf, zeigte nichts Besonderes, so daß man sehr wohl sagen kann, daß die Niederlage der Leipziger mit 2:3 noch verhältnismäßig knapp ausfiel.

Dem Leipziger Schiedsrichter Pöhlmann fehlten sich beide Mannschaften in härtester Aufstellung. Vom Anstoß weg hatten die Bewegungsspieler zunächst unstrittig mehr vom Spiel, da sich Guts Muts nicht fand. Nach einer Viertelstunde gelang es dem Leipziger Halbdrehten Thiele, eine genaue Vorlage des Linksaußen Richter durch die vielbeinige Abwehr der Dresdner zum ersten Tor des Tages einzuschleusen. Doch nach zehn Minuten nutzte Reizmann einen schweren Fehler der Leipziger Verteidigung zum ausgleichenden Treffer aus. Bereits zwei Minuten später war es der Leipziger Halblinke Schön, der seine Farben mit einem famolen Kopfschuss in Führung brachte, doch stellte Weder fünf Minuten später mit unheimlich scharfem Schuß aus dem Hinterhalt zum zweiten Male den Gleichstand

her. Datten sich beide Gegner während der ersten Halbzeit ungefähr die Waage gehalten, so beherrschten die Dresdner nach dem Seitenwechsel stets mehr oder weniger das Feld. In der Mitte der Halbzeit gelang es dem Rechtsaußen Oblig, durch einen dritten Treffer Guts Muts auch den zweiten Punkt zu reiten. In den Schlussminuten lebten die Leipziger alles auf eine Karte, um wenigstens noch ein Unentschieden zu erringen, aber es gelang ihnen nicht. Guts Muts hielt bis zum Schluß den knappen Vorsprung, der auch in der Zeit nicht abgegeben wurde, in der Oblig und Reizmann vorübergehend wegen Verletzung ausgedient waren. Der Sieg von Guts Muts in jeder Beziehung verdient.

### Punkttabelle vom 24. September 1933

Verein	Spielt	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
DEC Dresden	3	3	0	0	18:1	9:0
VfB. Leipzig	1	1	0	0	4:3	2:0
Dresdner Sport-Club	3	2	1	0	10:4	4:2
VfB. Chemnitz	3	2	1	0	11:9	4:2
Guts Muts Dresden	3	2	1	0	7:7	4:2
Chemnitz B.C.	3	2	1	0	8:9	4:2
Bader Leipzig	3	1	1	1	11:9	3:4
S. u. H.C. Plauen	3	1	1	1	10:14	3:4
Spielvog. Falkenstein	3	1	1	1	7:14	3:4
Blau-Weiß Plauen	3	1	1	1	6:9	3:4
SC. Planitz	3	1	1	1	4:11	3:4

### Die Spiele der Bezirksklasse

Alpften in der Begegnung zwischen den Sportfreunden 01 und der Spielvereinigung, die die Reusfelder ganz knapp gemann. Der neue Reizner Verein brachte wiederum einen sicheren Sieg. Das Tolkewitzer Treffen Budissa gegen SC. 08 hätten allenfalls auch die Dresdner gewinnen können. Daß die Sporigesellschaft 1893 sich von Sportlust Jittau so glatt schlagen ließ, war weniger zu erwarten.

### Sportfreunde 01 gegen Spielvereinigung 4:3

In diesem Spiel der Bezirksklasse sahen etwa 1200 Zuschauer eine dramatische zweite Zeit. In den ersten 45 Minuten gab es zwar sehr oft ausgeglichenes Feldspiel, die besseren Leistungen im Strafraum zeigte jedoch die Reusfelder Elf, auch wenn ihre Außenposten nicht an ihr Können in dem Spiel um den Reusfelder Pokal anknüpfen und auch Verteidiger Dauer einige Unklarheiten zeigte. Seifert, den man wiederum als Einflußverderber aufgefaßt hatte, brachte in der 15. und 30. Minute die Sportfreunde sicher 2:0 in Front. So lautete das Halbzeitergebnis. Zunächst schloß nach der Pause die Ueberlegenheit der Reusfelder im feindlichen Strafraum anzuhalten. Gieseler konnte auf 3:0 erhöhen. Dann rafften sich die Reusfelder zu einem gewaltigen Aufschwung auf, der die Punkte für die Sportfreunde unvermerkt wieder in Gefahr brachte. Bismuth stellte auf 3:3, Schuber auf 3:2, der Ausgleich schien eine Frage des Augenblicks, da brachte Seifert durch einen vierten Treffer den Reusfeldern wieder den Abstand von zwei Toren und Hofmann konnte für Spielvereinigung nur noch auf 4:3 vertiefen. Spielvereinigung war im Angriff in der zweiten Zeit den Sportfreunden voraus und stieß vor allem durch die Schnelligkeit der Stürmer Ludwig und Winkler. Schiedsrichter Wagner (Guts Muts) leitete sicher.

### Budissa Bauern gegen Sportverein 06 3:2

Eine völlig offene Partie sah man an der Donaustraße. Ihren Leistungen nach hätten die Punkte ebenso gut bei den Dresdnern liegen können, wenn auch die Bauern nach der Pause das wichtigere Angriffsspiel pflegten. In der 27. Minute errang Richter durch Kopfball seinen ersten Treffer. Kurz vor dem Schluß tauschte sich der Bauern Reusfelder auf, so daß es zur Halbzeit 1:1 stand. Nach Wiederbeginn brachte Probst auf 2:1, Tolkewitzer in Front, doch das sollte der letzte Dresdner Treffer bleiben. Der Reusfelder Budissa glückte abermals auf und der Reusfelder stellte die Punkte sicher. Zu bemerken ist, daß Gieseler verlegt mitwirkte und der Bauern Linksaußen wegen regelmäßiger Spielens hinter die Schranken gestellt werden mußte. Schiedsrichter Richter (Sportfreunde) brachte das Spiel sicher zu Ende.

### Reizner BSB. 08 gegen VfB. 03 3:1

Die neue Reizner Mannschaft legte an der Deutscher Windmühle einen neuen Beweis ihrer Spielstärke ab. Den Bewegungsspielern gelang es zwar, eine Halbzeit trefferlos durchzuführen, in der der Dresdner Sturm einige gute Gelegenheiten vergab. Auch bis zur 60. Minute wurde noch kein Tor geschloß, da brachte Mittelstürmer Ebel seine Farben in Front. Nach einem Straßfuß erzielte Reusfelder auf 2:0 für die Reizner und nach einem hohen Schuß des Käufers Wittig verfehlte Pöhlitz im VfB.-Tor bei einer Fußabwehr den Ball, so daß es sogar 3:0 stand, ehe die Bewegungsspieler in der 88. Minute durch Frankel zum Ehrentreffer kamen. In der Reizner Mannschaft waren alle Wunden gut besetzt. Beim VfB. hätte man im Angriff bessere Leistungen erwartet, hier wurde viel zu wenig entschlossen gespielt. Schiedsrichter Pöhlitz (Sportfreunde) brachte das Treffen sicher unter Dach und Fach.

### Sportlust Jittau gegen Sportgesellschaft 1893 3:1

Nach der Niederlage der Spielvereinigung Dresden in Jittau mußte nun auch 1893 Punkte in Jittau lassen. Das Spiel nahm einen sehr klotten Verlauf und sah die Dresdner zum Anfang hart im Vorteil. Hier zeigte sich aber die Verteidigung von Sportlust allen Anforderungen gewachsen und konnte alle Angriffe abwehren. Sportlust kam bei einem Durchbruch zum Führungstreff. Fünf Minuten vor Halbzeit hatte 1893 Ausgleichsmöglichkeit, aber der Elfmeterball wurde vom Jittauer Torhüter gehalten. Nach der Pause glückte endlich wieder die Ueberlegenheit Sportlust kam durch Elfmeterball zum zweiten Tor und erzielte kurz vor Schluß durch einen Straßfuß aus 20 Meter Entfernung zum 3:1. Bei 1893 gestellten besonders die Hintermannschaft, Mittelstürmer und Halbläufer. Sportlust hatte seine besten Kräfte im Torhüter Weiz, Verteidiger Hofmann und Halbläufer Fiedler.

### SC. Großschönbord gegen SC. Bischofswerda 4:3

Obwohl die Großschönbörder in Jittau spielen mußten, gelang es ihnen doch, den Pfadbeispieler mit einem Treffer mehr die Punkte zu entführen. Bielefeld ist der Sieg etwas glücklich ausgefallen denn beim Wechsel lag SC. Bischofswerda noch 2:1 im Vorteil.

### Punkttabelle vom 24. September 1933

Verein	Spielt	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Reizner BSB.	3	3	0	0	9:4	4:0
Sportlust Jittau	3	2	1	0	7:3	4:0
Reizner BSB.	3	2	1	0	9:4	4:0
SC. Großschönbord	3	2	1	0	11:8	3:1
Budissa	3	1	1	1	4:3	3:1
SC. Bischofswerda	3	1	1	1	5:4	2:1
Sportgesellschaft 1893	3	1	1	1	3:8	2:1
Sportfreunde 01	3	1	1	1	7:8	2:1
Sportfreunde Freiberg	3	1	1	1	1:5	2:1
VfB. 03	3	1	1	1	3:3	2:1
Spielvereinigung Dresden	3	1	1	1	8:13	0:3

### Die Spiele der Kreisliga

Brachten in dem 1:1 zwischen SC. Niederbilitz und Sportlust die größte Ueberbahrung. Recht gut führte sich der Altmeister der Turner, V. Guts Muts, in die neue Klasse durch einen 3:2-Sieg über den SC. 07 Copitz ein.

### Dresden-04 gegen SC. 04 Freital 3:1

Die Offense gewonnen sicher und hatten den Endstand schon zur Pause erreicht.

### Vollgabel-08 gegen Tu. Grunna 4:1

Die eifrige Turnerei lag zur Pause nur 2:1 im Rückstand, war aber dann dem Tempo nicht mehr gewachsen.

### Fußballvereinigung gegen Tu. Brodowitz 6:2

In Brodowitz lag die Fußballvereinigung zur Halbzeit 4:0 in Front, dann kam jede Partei noch zu zwei Toren.

### Dresden-04 gegen VfB. Fortuna 3:1

Fortuna wehrte sich vor der Pause recht gut. 2:1 führte Dresden-04 bis dahin erh.

### SC. Rabenau gegen VfB. 07 Rabenberg 2:1

Die Rabenauer legten überraschend nach einem 1:1 nach dem ersten Teil an der Rabenberger Hütermühle.

SC. Klitzsch gegen TSG. Bad Schandau 10:2 Klitzsch errang in Schandau den höchsten Sieg des Tages. Zur Halbzeit stand es bereits 5:1.

Deutschland in Österreich. Die Anforderungen des Dresdnener Fußballvereins an die Spieler sind sehr hoch. Die Spieler müssen nicht nur in der ersten Liga spielen, sondern auch in der zweiten Liga. Die Anforderungen sind sehr hoch, die Spieler müssen nicht nur in der ersten Liga spielen, sondern auch in der zweiten Liga.

Ein eigener Verein wurde mit drei Mannschaften gegründet. Die Spieler müssen nicht nur in der ersten Liga spielen, sondern auch in der zweiten Liga.

Ein erfolgreicher Erfolg der Spieler anlässlich des Spieltages. Die Spieler müssen nicht nur in der ersten Liga spielen, sondern auch in der zweiten Liga.

Ein erfolgreicher Erfolg der Spieler anlässlich des Spieltages. Die Spieler müssen nicht nur in der ersten Liga spielen, sondern auch in der zweiten Liga.

Ein erfolgreicher Erfolg der Spieler anlässlich des Spieltages. Die Spieler müssen nicht nur in der ersten Liga spielen, sondern auch in der zweiten Liga.

Ein erfolgreicher Erfolg der Spieler anlässlich des Spieltages. Die Spieler müssen nicht nur in der ersten Liga spielen, sondern auch in der zweiten Liga.

Ein erfolgreicher Erfolg der Spieler anlässlich des Spieltages. Die Spieler müssen nicht nur in der ersten Liga spielen, sondern auch in der zweiten Liga.

Ein erfolgreicher Erfolg der Spieler anlässlich des Spieltages. Die Spieler müssen nicht nur in der ersten Liga spielen, sondern auch in der zweiten Liga.

### Kraftfahrtsport

#### BMW gewinnt Motorrad-Schlagfahrt

Erfreuliche Kunde kommt aus Wales. Deutschland ist an der diesjährigen 18. Internationalen Motorrad-Schlagfahrt als Sieger hervorgegangen. Unsere Nationalmannschaft mit den drei Männern Penne, Stelzer und Bauer mayer haben mit ihren BMW-Maschinen den Länderwettbewerb um die Internationale Trophäe gewonnen. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als er auf englischem Boden errungen wurde. Der kleine Vorlauf von einem Punkt gegenüber dem englischen Team — das italienische und das tschechoslowakische waren bereits zu Beginn ausgeschieden — ist von unserer Mannschaft auch am Schlusstage gehalten worden. Damit steht Deutschland zum ersten Male in der Geschichte dieser 18. Internationalen Schlägerwettkämpfe an der Spitze und damit gleichzeitig das Recht erworben, die Veranstaltung im nächsten Jahre in eigene Hände zu übernehmen.

#### Die Motorrad-Schlagfahrt 1934 wird also auf deutschem Boden stattfinden.

Im Gegensatz zu den fünf vorausgegangenen Tagen führte die Fahrtroute des Sonabendens über fast durchweg gute Straßen zu dem 198 Kilometer entfernten Donington Park. Zwar gab es in Strömen, doch konnte der geforderte Durchschnitt von 48,3 Kilometer gehalten werden. Als die 88 noch im Wettbewerb befindlichen Fahrer auf der Bahn von Donington Park eingetroffen waren, lag die deutsche BMW-Mannschaft immer noch mit ihrem einen Strafpunkt gegenüber den beiden anderen Mannschaften im Vorteil. Bei der abschließenden Geschwindigkeitsprüfung über eine Stunde mußten unsere BMW-Rente 77,8 Kilometer (23 Runden) erzielten. Obwohl die Bahn einige sehr scharfe Kurven hat und der Regen ins Gesicht peitschte, fuhren die Maschinen ihr Potential mit fester Gleichmäßigkeit herunter. Ein allzu vorzüglicher Funktionär stellte zwar zu nicht geringem Schaden unserer Fahrer am Schluß der Prüfung fest, daß Bauernmayer mit seiner Seitenwagenmaschine die Bedingungen nicht erfüllt haben sollte, doch stellte sich dies sehr schnell als Irrtum heraus. Eitel Freude herrschte bei der deutschen Mannschaft, als die Fahrleitung den Sieg unserer Fahrer verkündete.

#### Schwere Unfälle am dem Mährisch-Odrauer Ring

Während der Motorradrennen auf dem Mährisch-Odrauer Ring ereigneten sich zwei schwere Unfälle. Zwei Motorradfahrer erlitten in den Schrägen, der von Zuschauern besetzt war. Drei Personen wurden schwer, drei leichter verletzt. Auch einer der Kennfahrer trug Verletzungen davon. Ein dritter Kennfahrer kam von der Strecke ab und geriet auf einem Weg, der verbotswidrig vom Publikum besetzt war. Auch dort wurden drei Personen schwer verletzt. Seiden Personen trugen leichte Verletzungen davon.

#### Boxen

#### Kolater Boxkampfabend in Dresden-Neustadt

Die diesjährige Boxkampf in Dresden scheint einen guten Anfang zu nehmen, denn kaum haben die Boxkämpfer Dresden verlassen, führt die Boxabteilung der Sportfreunde 01 (früher Ring) die Werbetrommel und ruft seine Anhänger zu einem kolateralen Boxkampfabend im großen Saal des „Reichsadlers“ auf, um gleichzeitig auch in der Neustadt für den Boxsport werben zu können. Der Veranstalter dürfte nicht sehr geben, auf ein volles Haus zu rechnen, denn seit Jahresfrist sind Boxkämpfe in der Neustadt nicht ausgerichtet worden. Andererseits ist das Programm auch recht abwechslungsreich, daß fast jede Variante etwas Besondere verspricht, so daß jeder Besucher voll befriedigt werden dürfte. Durch gute Ausarbeitung der Trainingsleitung hat sich die Boxmannschaft der Sportfreunde 01 in letzter Zeit durch gute Erfolge fast in den Vordergrund geschoben und dürfte als eine der härtesten Mannschaften des Landes angesehen werden. Die Paarungen: Einleitungskampf: Kraus (01) gegen Sprenger (DEC.). Alleganzkampf: Wipmann (01) gegen Herndt (DEC.). Beniamin Kampf: Seidemann (01) gegen Koch (DEC.). Föderation Kampf: Schneider (01) gegen Heide (DEC.). Weltgewicht Kampf: Witzmann (01) gegen Reuter (DEC.). Weltgewicht Kampf: Weyer (01) gegen Richter (DEC.). Mittelgewicht Kampf: Seyditz (01) gegen Wipmann (01). Halbmittelgewicht Kampf: Rumpfer (01) gegen Franke (DEC.). Schwergewicht Kampf: Zittel (DEC.) gegen Sondhaus (DEC.).

#### Schwimmen

#### Rojas schwimmt Weltrekord

Der bekannte amerikanische Schwimmer Georg Rojas, Olympiasieger von Amsterdam, stellte auf der Schwimmbahn der Rodaway-Hochschule einen neuen Weltrekord über 400 Meter auf. Er verbesserte die bisherige von dem Engländer Berford mit 5:41,3 gebaltene Weltleistung auf 5:24.





Aus Pommers Unwetter

\*\*\* Ruffe P. Die Unwetterkatastrophe bei Pirna hat mich so gefesselt, daß ich das ganze Gebiet vom Elbisch bis zur Ostsee mehrmals durchkreuzt habe, um Klarheit über die Ursachen zu gewinnen. In den Zellungen las ich von einer Sturmwaile, die dem eigentlichen Unwetter vorausgegangen sein soll und der man die Schuld der ungeheuren Verwüstung zuschieben will. Die Sturmwaile war zwar vorhanden, aber verhältnismäßig harmlos und hat keinen Raum geknickt. Die verheerenden Wirbel sind mitten im Schloßwetter aufgetreten, seitlich über 500 Meter lang und wirken in dem etwa 1000 Meter breiten Schloßfeld wie parallelgerichtete Kommodazellen. An vielen Beispielen kann man sehen, daß es Wirbel von oben, aber auch Wirbel nach oben gegeben hat. Die Scheune von Großsedlitz ist z. B. von einem Wirbel von unten in die Höhe gehoben worden. Ich denke mir den Verlauf nun so: Unterkühlter Wasserdampf der Luft erstarrt durch Bewegung zu Eis und stürzt zur Erde (Hagel). Diese Eismasse wirkt wie ein Kolben. Die fließende Luft wird gepreßt. (Viele Bewohner von Großsedlitz flüchten über Altmühl.) Ueber dem Eisstollen entsteht ein luftleerer Raum, teils durch thermische, teils durch mechanische Einflüsse. In diesem Raum stürzt die darüber befindliche Luftmasse mit ungeheurer Druck nach und durchbricht an dünnen Stellen die Eismassen. Es entstehen also inmitten des Niederschlages Wirbel, die erstmalig abwärts gerichtet sind, im weiteren Verlauf aber gezwungen werden, wieder aufwärts zu gehen. Ueber der Schloßwetter-Scheune von Großsedlitz z. B. ist auf diese Weise ein luftleerer Raum entstanden (Wirbel nach oben). Das Dach ist schrägweise 20 mal 30 Meter groß. Rechnet man nun nur eine halbe Atmosphäre Ueberdruck im Innern der Scheune, so ist das Dachgerüst mit einer Kraft von 5 Millionen Kilogramm, das sind 100 000 Tonnen, abgehoben worden. Einer Stielbau-Scheune wäre wahrscheinlich nichts zugefallen. Ebenso sind die vielen großen Schornsteine meiner Meinung nach durch inneren Ueberdruck explodiert und dann erst gestürzt. Ein Kleinauto wurde derart von der Straße in die Luft gehoben, daß der Führer unbedingt glauben zu müssen. Ich könnte noch viele hochinteressante Beispiele bringen, möchte aber erst einmal Dein Urteil, lieber Onkel, hören, bevor ich mich weiter auf wissenschaftliches Glatteis wage. Was sagst Du dazu? — Daß der Onkel staunend vor solchen neuartigen meteorologischen Ueberlegungen steht, ist selbstverständlich nicht genug. Fröhmann, um irgend etwas dazu zu sagen. Nur eins: Der Onkel stand selbst während des Wetters im hohen Walde auf der Südwestseite des Vorderberges. Er war aus höchste Erkenntnis hier ein Wetter so unerschütterlich rumoren, brüllen, donnern und krachen zu hören, wie er es selbst in Alpenalpen bei schweren und langanhaltenden Gewittern nicht gehört hat. Explosionsartiger Austausch von seltenen Druckspannungen könnte auch diese weit über Donnergeräusch hinausgehenden Geräusche verursacht haben.

Aus Pommers Unwetter

\*\*\* Treuner Refer. (50 Pl.) 1. In Dresden-Neustadt wohnt ein General Thamm-Osten. Ist das wohl unser Reichssportführer oder ist er mit ihm verwandt? 2. Ich bin seit 1. Januar 1933 (unter diesem Tage ist meine Mitgliedskarte in München ausgestellt, obwohl ich mich schon im August 1932 angemeldet habe), förmlicher Mitglied der G. D. Darf ich das offizielle Parteibildchen der NSDAP tragen? — 1. Erstens heißt der Herr in Neustadt nicht Thamm-Osten, sondern von Thamm und Osten, zweitens ist er nicht General, sondern Major a. D. und drittens ist dieser nicht der Reichssportführer, sondern sein Bruder, 2. Nein; Du bist zum Tragen des Parteibildchens nicht berechtigt.

Die Tante ist das Maul der Frau

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Gilt das Tante

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Das Tante ist das Maul der Frau

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Das Tante ist das Maul der Frau

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Die Zeitige

\*\*\* Ruffe P. So, nun haben wir's endlich ganz beleuchtet! Der Onkel wurde vom Vater des Herrn Reichspräsidenten als Familien- und Wappenspruch eingeführt. Danach kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Spruch auf das Gedicht von Friedrich von Schlegel zurückzuführen ist, das im vorletzten Briefkasten mitgeteilt wurde, da ja die zeitliche Priorität für Schlegel unabweisbar gesichert ist. Der Vater des Herrn Reichspräsidenten wird diesen Spruch als junger Mensch gesehen und ihn später als Wappenspruch gewählt haben.

Vertical text on the right edge of the page, including names and dates.